

Frauen im kirchlichen Dienst

Von Sheila Graham

Einleitung

Die christliche Kirche hat zu allen Zeiten erkannt, dass Frauen eine integrale Rolle bei der Errichtung der neutestamentlichen Kirche spielten. Dank dieser Erkenntnis haben verschiedene Glaubensgemeinschaften und Kirchen Frauen entsprechend ihrer Gaben in ihren kirchlichen Diensten akzeptiert. Einige evangelikale Gruppen jedoch lassen Frauen nicht für alle Positionen im kirchlichen Dienst zu, besonders zu denen in höheren pastoralen Rängen.

So werden Frauen, zum Beispiel, in der Glaubensgemeinschaft der Autorin, der WKG (Weltweite Kirche Gottes) - obwohl weitreichende Änderungen den Frauen Freiheiten gestatten, die noch vor wenigen Jahren undenkbar gewesen wären -, immer noch von der Ernennung ins Ältesten- oder Pastorenamt ausgegrenzt.

Folgende Zitate entstammen einem Studienpapier der WKG mit dem Titel: „Sollten Frauen predigen oder ordiniert werden?“, in dem das Argument der Kirche gegen eine Ordinierung von Frauen erklärt wird:

„Offensichtlich sagt Paulus nicht, dass es immer falsch ist, wenn eine Frau etwas sagt, von dem ein Mann etwas lernen könnte. Dennoch sagt er in 1.Tim. 2,12, dass er keiner Frau erlaubte, einen Mann zu lehren. Der Kontext ist die Kirche, und doch sehen wir, dass Paulus Frauen in der korinthischen Kirche erlaubte, zu beten und zu weissagen. Will man Paulus nicht in einer Weise interpretieren, sich selbst zu widersprechen, müssen wir den Schluss zulassen, dass er bestimmte Formen des Lehrens erlaubte, andere jedoch ablehnte.

Eine andere Geschlechterbeschränkung, die Paulus in diesem Brief an Timotheus macht, besagt, dass ein Bischof oder Aufseher ein „Ehemann nur einer Ehefrau“ sein muss (1.Tim. 3,2; Titus 1,6). Er verwendete das geschlechtsspezifische Wort *aner*, das sich nur auf Männer bezieht, im Gegensatz zu dem generischen Wort *anthropos*, das sich auf Männer oder Frauen beziehen kann.

Es gibt einige Tatsachen, die zusammen passen: 1) Paulus sagte, dass Frauen nicht erlaubt wäre, bestimmte Lehramter inne zu haben oder Autorität in der Kirche auszuüben. 2) Paulus sagte, dass Älteste verheiratete Männer sein sollen. 3) Älteste sollen lehren und regieren, während die Mitglieder ihrer Autorität zu gehorchen haben (Heb. 13,17). Fasst man diese Tatsachen zusammen, kommt man zu dem Schluss, dass Paulus Frauen nicht erlaubte, Älteste oder Lehrer zu sein oder regierende und zurechtzuweisende Funktionen auszuüben, die Ältesten vorbehalten sind.

Es ist nicht so, dass Frauen nicht imstande wären, wirksam zu führen und zu lehren. Die Bibel stellt keine solche Behauptung auf. In der Tat, wie wir oben sahen, gibt es zahlreiche biblische Beispiele für geistig reife Frauen, die fähig waren zu führen. Auch sind Männer und Frauen gleichwertig (Gal. 3,28; 1.Pet. 3,7). Aber Männer und Frauen können verschiedene Funktionen in der Kirche haben, ohne ihre Gleichwertigkeit zu beeinträchtigen (V.8-9).

Während einige Gemeinschaften und Kirchen weiterhin den Dienst der Frauen in der Kirche einschränken, gibt es in der frühen Kirche viele biblische Beweise für dienende Frauen und für Frauen, die frei sind überall dort dienen, wo sie der Heilige Geist mit

ihren geistlichen Gaben haben möchte. Im (König-)Reich von Jesus Christus, da „ist weder Mann noch Frau, denn ihr seid alle *einer* in Christus Jesus" (Gal. 3,28).

Wenn im Nachfolgenden auch mehrere anerkannte Quellen zitiert werden, so bleibt doch die Bibel unsere Hauptquelle in dieser Studie, denn sie ist die vertrauenswürdige Offenbarung Gottes (2.Tim. 3,16). Durch die Inspiration des Heiligen Geistes (2.Pet. 1,21) liefern die Worte der Heiligen Schrift der Menschheit Gottesbeweise und echte Tatsachen über die Menschheit. Das Wort Gottes ist absolut zuverlässig.

Dies bedeutet nicht, dass jede Zeile der Dichtung, jede Parabel, jede Allegorie oder jedes Symbol, wie sie bei apokalyptischen Abschnitten verwendet werden, wörtlich genommen werden sollten. Die Vielfalt der Autoren und der literarischen Stile werden in diesem Papier berücksichtigt.

Auch müssen manchmal die zugrunde liegenden theologischen Argumente berücksichtigt werden. Um die Angelegenheit von Frauen im geistlichen Dienst anzusprechen, muss man über einzelne isoliert stehende Schriftstellen hinausgehen, um die breiteren theologischen Themen in der Bibel zu erfassen.

Die Schöpfungsgeschichte

Die Studie beginnt mit der Schöpfungsgeschichte im Alten Testament. Der Anstoß des Arguments für die volle Gleichheit von Frauen in der Kirche geht jedoch vom Neuen Testament aus. Da sich aber das Neue Testament auf den Bericht von der Schöpfungsordnung in 1.Mose bezieht und als integraler Teil des Arguments betrachtet wird, soll dieser zuerst angesprochen werden. Nach dem kurzen Abschnitt über den Schöpfungsbericht, der auch traditionelle Argumente einschließt, wird Jesu Einstellung zu Frauen sowie die strittigen paulinischen Kommentare über Frauen eingehend erörtert.

Eine traditionelle Interpretation

Konservative wie auch progressive Gelehrte verwenden die Schöpfungsgeschichte als Untermauerung ihrer Argumente für und gegen eine Ordinierung von Frauen in den kirchlichen [geistlichen] Dienst. Angefangen mit der konservativen Ansicht werden die ersten Kapitel von 1.Mose weithin von Traditionalisten - oder, wie sich selbst nennen, Komplementarier - dahingehend interpretiert, dass sie auf eine Herrschaftsdomäne des Mannes hinweisen, nicht nur in Bezug auf die Tierwelt und die ganze Erde, sondern ebenso auch in Bezug auf Frauen.

Obwohl Komplementarier nicht der Tatsache widersprechen, dass sowohl der Mann als auch die Frau im Bilde Gottes (*imago Dei*) geschaffen wurden, da sich der Begriff ‚Menschen‘ sowohl auf Männer als auch auf Frauen bezieht. Da *Mann* in diesen Schriftstellen mit *Mensch* [*adam*] identisch ist, konnte dieser Punkt leicht für die Vorstellung an eine männliche Hierarchie benutzt werden. Zitat von Raymond C. Ortlund, Jr:

Dies ist wirklich eine beeindruckende Tatsache, die eine Erklärung verlangt. Letztendlich, wenn einer von uns modernen Menschen eine Welt zu schaffen hätte, an deren Spitze unsere höchste Kreatur in der zweifachen Modalität von Mann und Frau zu setzen wäre, würden wir dann den Namen von nur einem der beiden Geschlechter als einen gattungsmäßigen Ausdruck für beide verwenden? Das wäre nicht anzunehmen. Unser moderner Scharfsinn würde den Hauch von „Diskriminierung“ schon meilenweit wahrnehmen. Aber Gott durchkreuzt einfach unsere seltsame Sensibilität, indem er die menschliche Rasse, sowohl Mann als auch Frau, „Adam“ (Mensch oder Mann) nennt (97).

Der Komplementarier William Weinrich berichtet ausführlich in seiner Geschichte über den kirchlichen Dienst von Frauen in den Jahrhunderten. Weinrich berichtet viele hervorragende Beispiele von der Beteiligung von Frauen in der Kirchengeschichte. Er schreibt:

In der Tat haben Frauen in der Kirche fast alles getan, was auch Männer getan haben und ebenso gut. Die bedeutsame Ausnahme bei dieser Verallgemeinerung ist - noch bis in die jüngste Vergangenheit -, dass das „Lehramt“, das Spenden der Sakramente und richterliche Befugnisse Männern vorbehalten waren. Natürlich gab es historische Anomalien. So waren es einige Sekten und Randgruppen, die Frauen als Prediger akzeptierten; sie durften auch das Abendmahl zelebrieren. Doch in ihrer breiten zentralen Tradition und Übung haben Ost- und Westkirche mit ihrer Vielzahl kultureller und sozialer Einstellungen konsistent behauptet, dass es nur die Aufgabe von Männern wäre, Pfarrer zu sein und Sakramente zu spenden.

Tertullian (zweites Jahrhundert) kann als typische Stimme dieses Gesichtspunkts gesehen werden: „Es ist einer Frau nicht erlaubt, in der Kirche zu sprechen. Auch darf sie weder lehren, taufen, opfern, noch eine Funktion für sich beanspruchen, die einem Mann zusteht, am aller wenigsten ein priesterliches Amt“ (*On the Veiling of Virgins* 9.1).

Photius, ein Patriarch des neunten Jahrhunderts, der in Konstantinopel wirkte, wiederholt dasselbe Empfinden der östlichen Christenheit: „Eine Frau wird keine Priesterin“ (*Nomocanon* 1.37) (273, 274).

Das sind einige der Argumente aus der Kirchengeschichte gegen das Dienen christlicher Frauen in Führungspositionen der christlichen Kirche.

1. Mose in neuem Licht

Ein neuer, frischer Blick auf die ersten Kapitel ergibt, dass die Heilige Schrift so interpretiert werden kann, als würde sie etwas anderes als die Patriarchen sagen. Es gibt vielmehr ebenso viele - wenn nicht sogar mehr - Beweise für eine Gleichheit. Zum Beispiel zeigt der biblische Bericht in Kapitel 1, dass die Menschheit – männlich und weiblich – auf einmal geschaffen wurde - beide Geschlechter im Ebenbild Gottes. Sie bekamen die gleiche Verantwortung des Regierens oder der Verwaltung der Schöpfung Gottes:

„Und Gott sprach: Wir wollen Menschen machen nach unserm Bild uns ähnlich; die sollen herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel des Himmels und über das Vieh auf der ganzen Erde, auch über alles, was auf Erden kriecht! Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; männlich und weiblich schuf er sie. Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel des Himmels und über alles Lebendige, was auf Erden kriecht!“ (1.Mose 1,26-28).

Ein Studium des hebräischen Originals zeigt, dass unter „Menschen“ die Menschheit gemeint ist, sowohl Männer als auch Frauen.

In dem Word Biblical Commentary zu 1.Mose 1-15 von Gordon J. Wenham lesen wir:

In Vers 27 steht der bestimmte Artikel, womit eindeutig die Menschheit im allgemeinen - „männlich und weiblich“, nicht ein einzelner Mensch – gemeint ist. Die Erfüllung des göttlichen Befehls ist in drei kurzen Sätzen aufgenommen, die die bedeutsamsten Aspekte menschlicher Existenz angeben:

(1) Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, (2) zum Bilde Gottes schuf er ihn; (3) männlich und weiblich [als Mann und Frau] schuf er sie.

Die drei Teilsätze sind in Apposition. Die ersten zwei sind chiasmisch arrangiert und heben das göttliche Abbild im Menschen hervor, während der dritte angibt, dass auch Frauen das göttliche Abbild tragen (zur Appositionsklausel siehe *SBH*, 55) (32, 33).

Zitat aus *The Expositor's Bible Commentary*, John H. Sailhamer, „Genesis“:

Während überall im vorherigen Bericht die Erschaffung eines jeden Geschöpfes „nach seiner Art“ beschrieben ist, zeigt der Bericht über die Erschaffung des Menschen, dass Mann und Frau „in unserem [Gottes] Ebenbild gemacht wurden“ und nicht nur „nach seiner Art“. Als Ebenbild ist der Mensch nicht einfach „seine eigene [Art]“, sondern existiert gleichzeitig in der Ähnlichkeit zu seinem Schöpfer. Drittens wird die Erschaffung des Menschen ausdrücklich als eine Erschaffung des „männlichen und weiblichen“ Adams [Menschen] bezeichnet (V. 27). Der Autor hat nicht das Geschlecht als wichtiges Merkmal angesehen - das in seinem Bericht über die Erschaffung der anderen Lebensformen zu betonen wäre -, doch für die Menschheit hat es irgendeine Bedeutung. Auf diese Weise liegt das Gewicht der Schilderung auf der Tatsache, dass Gott den Mann [Menschen] als „Mann und Frau“ erschuf (37).

Wie die Autorin Georgia Harkness richtig schließt, gelten die Anweisungen Gottes hier gleichermaßen für beide, Mann und Frau. Sie schreibt:

Das hier für Mann verwendete Wort ist *adham*, was Mensch im generischen Sinn beschreibt, nicht den Mann als eine männliche biologische Schöpfung... So bald wir sehen, dass *adham* Mann in weitestem Sinn *Mensch* bedeutet, verschwindet jede Unangemessenheit in der Erklärung ‚zum Bilde Gottes schuf er ihn; männlich und weiblich schuf er sie.‘ Die göttliche Segnung und Anweisung, fruchtbar zu sein und sich zu vermehren, die Erde zu füllen und sie sich zu unterordnen und Herrschaft über andere Lebewesen auszuüben, die Gott mit Nahrung aus der Erde versorgt, ist voll und ganz auf weiblich und männlich anwendbar (146).

Ja, Männer und Frauen sind inhärent anders. Harkness behauptet, dass sie nach Gottes Absicht als Partner in seinem göttlichen Auftrag mitwirken - nicht nur, um „die Erde zu füllen“, sondern auch um Herrschaft über seine Geschöpfe auszuüben und sie zu bezwingen. Sie fährt fort:

Dass der Mensch eine zweifache Schöpfung ist und dass wir entweder als Mann oder Frau - ohne eigene Wahl - geboren werden, ist eine Gewissheit inmitten all der Ungewissheiten menschlicher Existenz. Dies bezieht sowohl den *sexuellen Unterschied* als auch die *sexuelle Partnerschaft* ein. Aber es besteht die Gefahr, dass wir beide vernachlässigen oder übersehen (149).

Im zweiten Kapitel ist der Schöpfungsbericht insofern etwas anders, als er den Mann als vor der Frau erschaffen zeigt. Er lautet (1.Mose 2,7.18.21-24):

7 Da bildete Gott der HERR den Menschen, Staub von der Erde, und blies den Odem des Lebens in seine Nase, und also ward der Mensch eine lebendige Seele. 18 ¶ Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die ihm entspricht! 21 ¶ Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen; und während er schlief, nahm er eine seiner Rippen und verschloß deren Stelle mit Fleisch. 22 Und Gott der HERR baute aus der Rippe, die er von dem Menschen genommen hatte, ein Weib und brachte sie zu ihm. 23 Da sprach der Mensch: Das ist nun einmal Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch! Die soll Männin heißen; denn sie ist dem Mann entnommen! 24 Darum wird der Mensch seinen Vater und seine Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen, daß sie zu einem Fleische werden.

Diese Schriftstelle gebrauchten Traditionalisten gern, um an Hand der Schöpfungsordnung die Vorherrschaft oder die Chefstelle der Männer über Frauen aufzuzeigen. Zitat von Ortlund:

Es gibt ein Paradox im Schöpfungsbericht. Während 1. Mose 1 die Gleichheit der beiden Geschlechter als Abbild und Vizeherrscher Gottes auf der Erde lehrt, fügt 1. Mose 2 der biblischen Männlichkeit und Weiblichkeit eine weitere, komplexe Dimension hinzu. Das Paradox ist dies: Gott schuf Mann und Frau in seiner Abbildung gleichwertig, aber er machte auch den Mann zum Haupt und die Frau zur Gehilfin (99).

Vers 24 zeigt jedoch einen Mann, der sich seiner Frau fügt, indem er dem Gebot Gottes gehorcht, sein Heim, seinen Vater und seine Mutter zu verlassen, um sich mit seiner Frau zusammenfügen zu lassen. Aus dieser Tatsache lässt sich nicht unbedingt eine patriarchalische Regierungsform ableiten. In der Tat könnte man behaupten, dass die Frau eine gewisse Überlegenheit über den Mann zu haben scheint.

Was bedeutet, dass die Frau „Gehilfin“ eines Mannes ist? Klassifiziert das die Frauen, besonders Ehefrauen, als eine niedrigere Schöpfungsform? Mary Hayter, Kaplanin des Cambridge University Pastorate, sagt nein. Das ursprüngliche Hebräisch erhärtet nicht eine solche Interpretation. Sie schreibt:

1.Mose 2,18 konzentriert sich nicht in erster Linie auf eheliche Beziehungen... Zweitens ist es irreführend, den Eindruck zu vermitteln, *ezer* bezeichne einen ‚untergeordneten Assistenten‘; das hebräische Wort trägt keine solchen Konnotation... Von einundzwanzig Vorkommen des Wortes *ezer* im Alten Testament, nennen fünfzehn Gott einen ‚Gehilfen‘ der Menschheit, Gott als derjenige, der den Verzweifelten und Hilflosen hilft (zum Beispiel 2.Mose 18,4; 5.Mose 33,7; Psalmen. 33,20; 115,9; 124,8). So wie der Mensch den göttlichen Gehilfen braucht, so kann der Mann nicht ohne die Frau existieren. Dies schließt eine Interpretation von *ezer* in 1.Mose 2,18 aus, sie [die Frau] sei eine Assistentin von geringerem Status (102).

Kapitel 3 von 1.Mose berichtet den Fall der Menschheit, die Flüche, die Gott wegen der Sünde auf die Schlange und die Erde legt, und welche Ergebnisse Männer und Frauen durch ihren Ungehorsam zu erwarten haben. Es sagt in 1.Mose 3,16-19:

Und zum Weibe sprach er: ‚Ich will dir viele Schmerzen durch häufige Empfängnis bereiten; mit Schmerzen sollst du Kinder gebären; und du sollst nach deinem Manne verlangen, er aber soll herrschen über dich! Und zu Adam sprach er: Dieweil du gehorcht hast der Stimme deines Weibes und von dem Baum gegessen, davon ich dir gebot und sprach: «Du sollst nicht davon essen», verflucht sei der Erdboden um deinetwillen, mit Mühe sollst du dich davon nähren dein Leben lang; Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Gewächs des Feldes essen. Im Schweiß deines Angesichtes sollst du dein Brot essen, bis daß du wieder zur Erde kehrst, von der du genommen bist; denn du bist Staub und kehrst wieder zum Staub zurück!‘

Dieser Bericht, der die Ergebnisse der Sünden von Adam und Eva beschreibt, erweckt den Eindruck, dass Männer über Frauen dominieren und sie beherrschen sollen, was jedoch nicht der ursprünglichen Absicht Gottes entspricht. Dies scheint eher eine Interpretation der Quelle der Hierarchie zu sein. Dies lag nicht in der ursprünglichen Absicht Gottes. Stattdessen war die Unterjochung von Frauen das Ergebnis menschlicher Sünde.

Sünde verursachte einen Bruch der engen Beziehung zwischen Mann und Frau zu ihrem Schöpfer. Dieser führte zu geschädigten Beziehungen zur gesamten Schöpfung, einschließlich ihrer Beziehung zu einander. Die Unterwerfung von Frauen war nicht Teil der guten Schöpfung Gottes. Sie kann nicht gleichzeitig gut wie auch die Folge der Sünde sein. Obwohl Traditionalisten die Rolle Adams und die ursprüngliche Absicht Gottes als eine liebevolle

Führung beschreiben, zeigt die Bibel doch eindeutig, dass als Ergebnis des Sündenfalls Männer Frauen beherrschen.

Beachten Sie, dass Gott Eva für ihre Taten voll verantwortlich macht und ebenso Adam für seine Handlungen. Adam wurde nicht als für Evas Sünde verantwortlich betrachtet. Es wäre doch logisch, dass Gott Adam für Evas Sünde verantwortlich hält, wenn sie unter Adams Autorität ist.

Eine Nebenbemerkung. Es ist interessant, dass in den Jahrtausenden seit dem Fall, die Menschen ihre Genialität angewendet haben, um auf jede ihnen mögliche Art und Weise die in 1.Mose 3 aufgeführten Flüche zu lindern. Der Mensch verwendet jedes technologische Gerät und jede Chemikalie, um die arbeitsintensive Aufgabe des Landwirts zu lindern. Der medizinische Beruf verwendet jedes ihnen sicher scheinende, Schmerz lindernde Mittel, um Frauen ihre Entbindungsschmerzen zu vermindern.

Doch sehen Christen in keiner ihrer Handlungen etwas Sündiges. Vielmehr lobt man Wissenschaft und Technologie für ihre Findigkeit. Wenn es aber zum Ergebnis von Adams und Evas Sünde kommt – das Herrschen des Ehemanns über die Ehefrau -, so wird dieselbe Schriftstelle als Teil der Schöpfungsordnung gesehen, um diese Praxis fortzusetzen. Oft werden Frauen, die versuchen, sich von männlicher Vorherrschaft zu befreien, als widerspenstig gezüchtigt oder auch noch schlimmer behandelt.

Gott ist der souveräne Schöpfer von allem Existierenden. Dies ist die in den [beiden] Schöpfungsgeschichten von 1.Mose offenbarte wunderbare Wahrheit. Von der Schöpfungsgeschichte in 1.Mose erfahren wir, dass beabsichtigt war, dass sich Adam und Eva – oder Mann und Frau - einander in einer Partnerschaft vollständig ergänzen. Als sie jedoch rebellierten und aus dem Garten verstoßen wurden, begann ein Mann, eine Frau zu dominieren.

Von Gott erwählte Frauen

Obwohl die patriarchalische Regierungsform die dominierende kulturelle Ansicht der Beziehung zwischen Männern und Frauen im Alten Testament darstellt, gab es Ausnahmen. Diese Ausnahmen wurden nicht durch Menschen, sondern durch Gott selbst sanktioniert. Die Berichte von gotterwählten weiblichen Propheten oder Leitern dürfen nicht übersehen werden.

Miriam (2.Mose 15,20; Micha 6,4) führte zusammen mit Mose und Aaron Israel aus Ägypten. Die Richterin Debora (Richter 4,4) wurde von Gott nicht gebraucht, um Israel zu richten, sondern als militärische Führerin Israels in Kriegszeiten. König Josiah konsultierte die Prophetin Hulda (2.Könige 22,14; 2.Chron. 34,22) über ein im Tempel gefundenes altes Buch und folgte ihrem Rat in wichtigen religiösen Reformen. Die Prophetin Noadja (Neh. 6,14) wird erwähnt und die Frau Jesajas, die auch eine Prophetin war (Jes. 8,3).

Es scheint, dass Gott selbst in dieser patriarchalischen Gesellschaft, als es um die Erwählung begabter Religions- und Militärführer ging, insgesamt nicht auf eine exklusive männliche Führung ankam. Traditionalisten interpretieren sie als Ausnahmen. Doch sogenannte Ausnahmen treten in der Bibel zuoft auf, als dass sie von Christen, die induktives Verständnis der Heiligen Schrift zu diesem Thema suchen, ignoriert werden könnten.

Jesus und die Frauen

Frauen waren ein integraler Teil des geistlichen Dienstes der neutestamentlichen Kirche. Diese neue Anfreundung mit der Rolle von Frauen begann mit Jesu geistlichem Dienst. Die

Bibel berichtet, dass sich viele Frauen zu Jesus während seines irdischen Dienstes hingezogen fühlten, weil er mit Frauen öffentlich redete, Frauen lehrte, Frauen heilte und Frauen erlaubte, ihn und seine Jünger zu unterstützen und zu versorgen.

Hinsichtlich seiner Sicht der Stellung von Frauen ließ sich Jesus nicht von Bräuchen seiner Zeit versklaven. Sharon Clark Pearson schreibt:

Jesus überschritt alle Grenzen religiöser und sozialer Sitten. Seine Handlungen waren eine Herausforderung für die liebgewonnenen Traditionen seines eigenen Volkes. Er ging sogar soweit, Frauen als Beispiele für ihr vertrauensvolles Glauben und ihre geistliche Vitalität zu loben – Frauen, die kein Rabbiner lehrte, Frauen, deren Anwesenheitszahl in keiner Synagoge erfasst wurden, die in einem besonderen Hof des Tempels isoliert saßen und deren religiöse Gelübde von ihren Männern annulliert werden konnten (147).

Jesus ließ nicht nur Frauen zu seinem geistlichen Dienst zu, er machte auch klar, dass Frauen nicht auf Grund ihrer biologischen Funktionen mehr gesegnet wären als Männer, sondern dadurch, dass sie seinem Wort zuhörten und gehorchten. Jerry Folk kommentiert Jesu Prioritäten:

Obwohl Jesus das Ehe- und Familienleben bestätigte, bestand er darauf, dass persönliche, geistliche Bande wichtiger wären als familiäre Bande... Einer Frau, die von seiner Lehre bewegt weinte und sagte: „Glückselig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast,“ antwortete Jesus: „Glückselig sind vielmehr die, die Gottes Wort hören und es bewahren“ (Lukas 11,27-28). Gewiss, Glückseligkeit ist nicht das Ergebnis von biologischen Funktionen, das bei Frauen stärker eintritt als bei Männern. Denn Glückseligkeit kommt sowohl bei Männern als auch bei Frauen daher, dass sie Gottes Wort hören und tun. Mit anderen Worten, durch die persönliche Beziehung eines Menschen zu einer endgültigen und transzendenten Realität [Gottes] (104).

Um zu verstehen, welche Rollen die Frauen in der neutestamentlichen Kirche spielten, beginnt man am besten mit der Untersuchung der Beziehungen, die Jesus zu Frauen pflegte. Obwohl Jesus keine genauen, Frauen betreffende Erklärungen abgab, zeigt seine Interaktion mit Frauen einen radikalen Unterschied gegenüber den Traditionen seiner Zeit. Er legte den Grund für aufregende Änderungen, die folgen sollten.

Die Studie beginnt mit der ersten Frau in seinem Leben - seiner Mutter, Maria. Die Heilsgeschichte der Erlösung beginnt im Neuen Testament mit einem jungen, jüdischen Mädchen.

Frauen im Leben von Jesus

Seine Mutter

Die Tradition des ersten Jahrhunderts zeigt, dass Marias Rolle von Geburt an vorgegeben war, denn sie war weiblich und in einer jüdischen Familie zur Welt gekommen. Sie erreichte das Heiratsalter und ihr Vater, wenn er noch lebte, traf alle Anordnungen entsprechend der damaligen Sitte. Danach sollte sie Joseph, den Sohn Helis, heiraten.

Doch bevor die tatsächliche Eheschließung stattfand, berichtet die Heilige Schrift, wurde Maria von Nazareth von einem Engel mit einer höchst erstaunlichen Ankündigung konfrontiert: „Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria! Denn du hast Gnade bei Gott gefunden. Und siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären; und du sollst ihm den Namen Jesus geben“ (Lukas 1,30-31).

Im Gegensatz zu Zacharias (V.18) - dessen Vertrauen schwankte, als er hörte, dass er einen Sohn mit Namen Johannes haben würde -, zweifelte Maria die Ankündigung des Engels nicht an. Walter Liefeld und Ruth Tucker drücken es so aus:

Maria, ein junger Teenager, dessen Wissen von Gott durch ein tiefes Verständnis der Heiligen Schrift gefördert wurde, verblüfft der Gruß eines Engels. Doch sie hört konzentriert seiner Verkündigung zu, dass sie, eine Jungfrau, den Sohn Gottes tragen und gebären würde... Die neu anbrechende Ära, in der das Evangelium von Jesus Christus verkündet werden soll, beginnt mit dem vertrauenden Glauben einer Frau (V.38).

Gott führt seinen Heilsplan durch diese junge Frau ein. Sie ist der erste Mensch, der über den Plan Gottes, die ganze Menschheit zu retten, informiert wird. Dies war Jesu Mutter - eine tugendhafte, verantwortliche Frau, die Gottes Gunst erfuhr.

Obwohl seine Mutter zeitweise weit über ihre Funktion als die Mutter des Heilands idealisiert wurde, ist doch wichtig, was uns die Verfasser des Neuen Testaments berichten: Marias Interaktion mit ihrem Sohn. Ben Witherington dazu:

Die Formulierung im Glaubensbekenntnis ‚geboren von der Jungfrau Maria,‘ hebt richtig hervor, dass sich Marias Bedeutung im Neuen Testament durch ihre Beziehung zu ihrem Sohn herleitet. Wir müssen erkennen, dass Maria in den Evangelien nicht als Folge eines unabhängigen Interesses an ihr als Person erwähnt wird, sondern wegen der wichtigen Rolle, die sie in Jesu [Leben] spielte' (*Genesis*, 88).

Jesu Mutter wurde später seine Jüngerin. Aber zuerst war sie eine Mutter. Sie hatte ihn neun Monate in ihrem Mutterschoß getragen. Sie hatte die Geburtsschmerzen erlitten, als sie ihn zur Welt brachte. Sie hatte ihn an ihrer Brust gestillt, ihn gewaschen, ihn angezogen. Er war ihr Baby, ihr Kind.

Aber diese Mutter-Kind-Beziehung sollte sich ändern. Ein Wendepunkt in ihrer Beziehung trat ein, als Jesus im Alter von 12 Jahren einige Tage zurückblieb und mit den jüdischen Ältesten im Tempel redete, ohne Joseph und Maria über seine Absichten zu informieren. Als Maria fragte: „Kind, warum hast du uns das getan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. Und er sprach zu ihnen: Weshalb habt ihr mich gesucht? Wußtet ihr nicht, daß ich in dem sein muß, was meines Vaters ist?“ (Lukas 2,48-49), musste Jesus seine Mutter an seinen Daseinszweck auf der Erde erinnern und daran, wer sein wirklicher Vater war.

Maria vergaß die Worte Jesu nicht (V.51), aber Mütter sind Mütter. Viele Jahre später, obwohl Jesus jetzt ein Erwachsener ist, muss er an einem Hochzeitsfest in Kana in Galiläa seine Mutter wieder an seinen Zweck auf der Erde erinnern. Johannes berichtet:

„Und am dritten Tage war eine Hochzeit in Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war dort. Aber auch Jesus wurde samt seinen Jüngern zur Hochzeit eingeladen. Und als es an Wein mangelte, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein. Jesus spricht zu ihr: Frau, was habe ich mit dir zu tun? Meine Stunde ist noch nicht gekommen! Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut! Es waren aber dort sechs steinerne Wasserkrüge, nach der Reinigungssitte der Juden, von denen jeder zwei oder drei Eimer faßte. Jesus spricht zu ihnen: Füllt die Krüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis obenhin. Und er spricht zu ihnen: Schöpft nun und bringt es dem Speisemeister! Und sie brachten es hin. Als aber der Speisemeister das Wasser, das zu Wein geworden war, gekostet hatte (und er wußte nicht, woher es war; die Diener aber, die das Wasser geschöpft hatten, wußten es), ruft der Speisemeister den Bräutigam und spricht zu ihm: Jedermann setzt zuerst den guten Wein vor, und wenn sie trunken geworden sind, dann den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt behalten! Diesen Anfang der Zeichen machte Jesus zu Kana in Galiläa und offenbarte

seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an ihn. Danach zog er hinab nach Kapernaum, er und seine Mutter und seine Brüder und seine Jünger, und sie blieben wenige Tage dort“ (Joh. 2,1-12).

Maria hörte nicht den Protesten ihres Sohnes zu. Sie bestand darauf, sich zu sorgen, wie sie ihre Gastgeber aus ihrer Verlegenheit retten könnte. Sie wird als eine tatkräftige Frau dargestellt, die sich nicht fürchtet, die Leitung in einer Situation zu übernehmen, wenn sie wusste, dass ihr Handeln einen Unterschied bedeuten konnte. Dies ist die biblische Aufzeichnung über eine starke Frau, die Gott als Mutter für seinen Sohn haben wollte.

Obwohl Jesus gegenüber der Bitte seiner Mutter gehorsam war, musste er sie wissen lassen, dass sich seine Beziehung zu ihr geändert hatte. Witherington meint, dass die Zitate von Jesus und Maria wirklichen historischen Wert haben, weil sie wahrscheinlich nicht „ein Produkt der Phantasie des Evangelisten sind und nicht als isolierte Redensarten stehen können“ (*Genesis*, 89).

Es ist interessant, Johannes umreißt das öffentliche Dienen Jesu mit dem Vorfall mit seiner Mutter in Kana und mit seinen Worten zu Johannes über seine Mutter bei der Kreuzigung. Als er am Kreuz hing, sagt die Heilige Schrift: „Als nun Jesus die Mutter sah und den Jünger dabei stehen, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, dein Sohn! Darauf spricht er zu dem Jünger: Siehe, deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich“ (Joh. 19,26-27).

In einer physischen Qual, die jede Vorstellung überschreitet, dachte Jesus an seine Mutter. Trotz seines entschlossenen Blicks auf den Grund für das, wofür er auf der Erde war, vergaß Jesus nicht das Wohl der Frau, die ihn geboren hatte, die ihn liebte und ihn während seiner Erdenzeit aufzog und versorgte. Jesus liebte und respektierte seine Mutter, die auch seine Jüngerin wurde.

Weibliche Jünger

Zu den Männern, die Jesus folgten, gesellten sich auch mehrere bemerkenswerte Frauen. Neben 12 männlichen Jüngern, die Jesus berief, gab es auch ihm nahestehende Frauen, die er ebenfalls zu seinen Jüngern zählte. Traditionalistische Ausleger vermerken gelegentlich, dass Jesus keine Frau in seinen Jüngerkreis erwählte. Daraus kann aber nicht unbedingt Minderwertigkeit hergeleitet werden, so wenig wie aus der Tatsache, dass Jesus keine Nichtjuden und Sklaven zu Jüngern haben wollte, notwendigerweise eine Minderwertigkeit derselben zu erkennen wäre.

Einige der Frauen folgten ihm auf seinen Reisen - möglicherweise in einer eigenen kleinen Gruppe - und unterstützten Christus und die anderen von ihren eigenen Ressourcen. Zu diesen gehörten Maria Magdalena, Johanna, die Frau des Dieners von Herodes, Susanna und viele andere, die nicht genannt wurden (Lukas 8,2-3).

Es ist erstaunlich, dass in dieser patriarchalischen Gesellschaft Frauen in den Berichten der Evangelien überhaupt erwähnt werden. Wie Pearson schreibt:

Ein bedeutsamer Aspekt jeder Geschichte ist, dass dies jemals aufgenommen wurde und erhalten blieb. In einer Kultur, wo Frauen Eigentum waren und keine Rechte oder Privilegien hatten, etwas ihr Eigen zu nennen, hätten diese Geschichten allein schon für Kritik und sogar Verachtung der Kirche gesorgt. Aber am bedeutsamsten von diesen Geschichten ist, dass Jesus in jedem Fall alle Grenzen religiöser und sozialer Sitten überschritt. Seine Handlungen waren eine Herausforderung für die lieb gewonnenen Traditionen seines eigenen Volks. Er ging sogar soweit, Frauen als Beispiele für vertrauenden Glauben und geistliche Vitalität zu loben

– Frauen, die kein Rabbiner lehrte, Frauen, deren Anwesenheitszahl man in keiner Synagoge erfasste, die in einem besonderen Hof des Tempels isoliert saßen und deren religiöse Gelübde von ihren Männern annulliert werden konnten (147).

Hier waren Frauen, die nicht nur Partner von Jesus Christus und den Zwölf waren, sondern die auch mit ihnen auf Reisen gingen. Einige dieser Frauen - möglicherweise Witwen – konnten über ihre finanziellen Mittel frei verfügen. Ihrer Großzügigkeit war es zu verdanken, dass Jesus und seine Jünger wenigstens teilweise unterstützt wurden.

Obwohl nicht berichtet wird, dass Frauen Jesus auf seinen Reisen begleiteten, liebte Jesus Martha und ihre Schwester, Maria, von Bethanien, und Lazarus (Joh. 11,5). Jesus und seine Jünger schienen in ihrem Hause immer willkommen zu sein.

Der Vorfall, als Martha sich bei Jesus über Maria beklagte, dass sie ihr nicht hilft, die Mahlzeit für ihre Gäste vorzubereiten, zeigt, dass Jesus keine Bedenken hatte, Frauen wie Männer zu belehren. Er pries Maria für ihre Wahl, zu seinen Füßen zu sitzen und mit den Männern zu lernen und wies Martha dafür sanft zurecht, dass sie ihre häuslichen Pflichten an erste Stelle setzte.

Als Martha darauf bestand, dass Marias Platz in der Küche wäre, stimmte Jesus nicht zu. Frauen konnten und sollten geistliche Dinge lernen. Jesus antwortete ihr: „Martha, Martha, du machst dir Sorge und Unruhe um vieles; eines aber ist not. Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden!“ (Lukas 10,41-42).

Hier sehen wir Jesus, wie er Maria gemeinsam mit Männern lehrte. Dies geschah zu einer Zeit, als Religionsführern gesagt wurde: „Es ist besser, die Torah zu verbrennen, als sie einer Frau zu lehren," und „Jemand, der seine Tochter Jura lehrt, lehrt sie Lüsternheit" (Rabbi Eliezer ben Hyrkanos, aus Jeremias *Jerusalem in the Time of Jesus*, 373, zitiert in "Women in Ministry," 147).

Jesus überraschte seine Jünger, als er mit der Samariterin am Brunnen sprach (Joh. 4,1-30). Sie hatten ihn bereits zuvor mit Frauen sprechen erlebt, aber dass er öffentlich tiefe theologische Angelegenheiten mit einer Frau - und einer Samariterin dazu - erörterte (und ihr eröffnete, dass er der Messias wäre), war wirklich erstaunlich. Johannes berichtet: „Die Frau spricht zu ihm: ich weiß, dass der Messias kommt, welcher Christus genannt wird; wenn dieser kommt, wird er uns alles verkündigen. Jesus spricht zu ihr: Ich bin's, der mit dir redet" (V.25-26).

Nicht nur offenbarte Jesus ihr, dass er der Messias ist, er gebrauchte diese Frau auch als seine Zeugin für ihre Stadt. Sie bezeugte ihren Mitbürgern Christus und „aus jener Stadt glaubten viele Samariter an ihn um des Wortes der Frau willen, die bezeugte: Er hat mir alles gesagt, was ich getan habe" (V.39).

Jesus bediente sich auch der Frauen als Zeugen für seinen Tod und seine Auferstehung. Frauen waren nicht nur am Fuß des Kreuzes, sie waren auch die ersten am Grab. Es ist interessant, die Reaktion der Jünger auf die Aussage der Frauen zu beachten. Lukas berichtet (Luk. 24,10-12): „Es waren aber Maria Magdalena und Johanna und Maria, die Mutter des Jakobus, die dies den Aposteln sagten, sie und die übrigen mit ihnen. Und ihre Worte kamen ihnen vor wie ein Märchen, und sie glaubten ihnen nicht. Petrus aber stand auf und lief zum Grab, bückte sich und sah nur die leinenen Tücher daliegen; und er ging nach Hause, voll Staunen über das, was geschehen war“.

Jesus lehrte Frauen privat und öffentlich. Er ließ sich von ihnen finanziell unterstützen und erlaubte ihnen, ihm als seine Jüngerinnen zu folgen. Er gebrauchte sie als Zeugen seiner

Auferstehung. Jesu Leben auf dieser Erde reflektierte sein Konzept der Frauengleichheit in seinem [König-]Reich.

Frauen in Parabeln

Jesus benutzte die Parabel als wichtigen Teil seiner Lehrmethode. In seinen Erzählungen kamen häufig Frauen als Beispiel vor. So beschrieb er das [König-]Reich des Himmels mit dieser Parabel: „Das Reich der Himmel gleicht einem Sauerteig, den eine Frau nahm und heimlich in drei Scheffel Mehl hineinmischte, bis das Ganze durchsäuert war“ (Mat. 13,33). Ein anderes Mal beschrieb er das Reich mit einer Parabel von zehn Brautjungfern (Mat. 25,1-13).

Obwohl die Verwendung von Parabeln keine neue Lehrmethode war, waren doch die Parabeln von Jesus anders. Paul K. Jewett erklärt:

Die Parabelform war nicht neu; die Rabbiner hatten sie verwendet. Aber Jesu Parabeln unterscheiden sich vor allem darin, dass er sie durch Material bereichert, das in der täglichen Welt der Sorgen und Freuden einer Frau vorkommt. In ihnen bezieht er sich auf eine Frau, die Triebmittel in ihre Mahlzeit hineinmengt (Mat. 13,33), auf Mädchen, die hinausgehen, um den Bräutigam zu treffen (Mat. 25,1), auf eine zudringliche Witwe, die einen gefühllosen Richter zwang, ihr Recht zu verschaffen (Luk. 18,1 ff), auf eine bescheidene Hausfrau, die ihr ganzes Haus ausfegte, bis sie eine verlorene Münze fand (Luk. 15,8). Im letzten Fall steht die Frau für Gott selbst – eine Tatsache, die direkt das altehrwürdige (aber kaum ehrbare) Argument berührt, dass Gott, da er doch maskulin sei, nur durch Männer im Amt des geistlichen Dienstes repräsentiert werden könnte (102).

Auch hier offenbart die Heilige Schrift Jesu entschiedene Anfreundung mit Frauen. In seiner Parabel zögerte er nicht, Gott durch eine Frau darzustellen. Damit ist das Argument ungenau, dass nur Männer Gott im Dienst repräsentieren können, weil Gott in der Bibel als maskulin angesprochen werde.

Verweise auf Gott als männlich, wie z.B. Vater und König, sind selbst auch parabolisch oder vielleicht besser, symbolisch zu verstehen. Die meisten Christen glauben, dass unsere menschlichen Beschreibungen Gottes letztlich bei dem Versuch, die Fülle Gottes darzustellen, zu kurz kommen. Sie sind nur Symbole. Gott ist kein männlicher Gott.

In dem Versuch, einen transzendenten Gott zu erklären, benutzen wir die begrenzten Begriffe und Bilder unserer Welt, die Gott beschreiben. Wir können Gott nur durch das Bild kennen (Gen 1,26), in welchem wir geschaffen wurden, und durch die Offenbarung, die uns jene übermittelten, die vom Heiligen Geist inspiriert waren (2.Tim. 3,6; 2.Pet. 1,21). Aber die Fülle Gottes übersteigt letztlich unsere Beschreibungen, einschließlich der Beschreibungen von männlich oder weiblich.

Denn Gott wird manchmal in der Bibel mit Hilfe von weiblichen Symbolen beschrieben. Zum Beispiel sorgt Gott für Israel „wie ein Adler seine Nestbrut aufstört, über seinen Jungen schwebt, seine Flügel ausbreitet, sie aufnimmt und auf seinen Schwingen trägt“ (5.Mose 32,11). Gott ruft durch seinen Propheten Jesaja aus: „Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über ihren leiblichen Sohn? Und wenn sie desselben vergäße, so will ich doch deiner nicht vergessen (Jes. 49,15). Jesus weinte und jammerte über Jerusalem: „Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder sammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein unter die Flügel sammelt, aber ihr habt nicht gewollt“ (Mat. 23,37).

Geheilte Frauen

Jesus zögerte auch nicht, reumütige Frauen zu heilen und ihnen zu vergeben, sogar als die Umstände ein wenig schwierig waren. Eine faszinierende Geschichte berichtet Lukas über die Heilung einer behinderten Frau - am Sabbat in einer Synagoge, genau vor den Augen des Synagogenvorstehers. Im Bericht von Lukas stellte Christus den alten pharisäischen Einschränkungen seinen neuen Lebensweg gegenüber und zeigte auch seine tiefe Achtung vor Frauen. Die Heilige Schrift berichtet:

„Er lehrte aber in einer der Synagogen am Sabbat. Und siehe, da war eine Frau, die seit achtzehn Jahren einen Geist der Krankheit hatte, und sie war verkrümmt und konnte sich gar nicht aufrichten. Als nun Jesus sie sah, rief er sie zu sich und sprach zu ihr: Weib, du bist erlöst von deiner Krankheit! Und er legte ihr die Hände auf, und sie wurde sogleich gerade und pries Gott“ (Luk. 13,10-13).

Jesus zog nicht nur den Zorn der jüdischen Leiter auf sich, weil er diese Frau am Sabbat heilte, er zeigte seine Achtung vor ihr dadurch, dass er sie eine „Tochter Abrahams“ nannte. Liefeld und Tucker schreiben: „Die Idee, ein Sohn Abrahams zu sein, war allgemein genug. Jesus verwendete diesen Begriff in Bezug auf Zacchaeus, einige Kapitel später in Lukas. Aber Jesus hebt durch diese eine Änderung der Phrase - von ‚Sohn‘ zu ‚Tochter‘ - diese früher erbärmliche Frau zu einem neuen Status empor“ (31).

Jesus zeigte öffentlich sein Interesse für diese Frau und seine Hochachtung vor jemandem, den andere wahrscheinlich für Jahre gesehen hatten, wie sie in ihrer Trübsal kämpfte, um zur Synagoge zu kommen, um Gott anzubeten. Sie war vielleicht jemand, den sie sehr mieden, weil sie eine Frau war und weil sie behindert war.

Weitere Beispiele für die Heilung von Frauen durch Jesus waren: die Tochter der Syrophoenizierin (Mat. 15,22-28; Mark. 7,25-30) und die Tochter des Jairus (Mark. 5,22-43). Eine besonders brisante Geschichte ist die von der blutflüssigen Frau, die in einer Menschenmenge Jesu Oberkleid berührte. Markus berichtet:

„Und es war eine gewisse Frau, die hatte seit zwölf Jahren den Blutfluß, und hatte viel erlitten von vielen Ärzten und all ihr Gut aufgewendet, ohne daß es ihr geholfen hätte - es war vielmehr noch schlimmer mit ihr geworden. Als sie nun von Jesus hörte, kam sie unter dem Volk von hinten heranu und rührte sein Gewand an. Denn sie sagte sich: Wenn ich nur sein Gewand anrühre, so werde ich geheilt! Und sogleich vertrocknete der Quell ihres Blutes, und sie merkte es am Leib, daß sie von der Plage geheilt war“ (Mark. 5,25-29).

Obwohl diese Frau von den Pharisäern als unrein angesehen wurde und so außerstande war, im Tempel zu beten, sorgte sich Jesus nicht um ihre Berührung, die ihn verunreinigte. Im Gegenteil, er lobte sie als ein Beispiel vertrauenden Glaubens, das durch sein Wort weiterlebt. Jesus sagte ihr: „Tochter, dein Glaube hat dich gerettet; geh hin im Frieden und sei von deiner Plage gesund“ (V.34). Jesus zeigte, dass eine neue Ära begonnen hatte. Seine Gnade ersetzte den Legalismus der Pharisäer und die Begrenzungen des Alten Bundes.

Frauen erhielten Vergebung

Jesus kannte keinen Doppelstandard, wenn es um Sünde ging. Obwohl es zu seiner Zeit üblich war, Frauen für Männer verantwortlich zu machen, wenn sie in Versuchung und Sünde fielen, machte Jesus dieser Heuchelei ein Ende. Als die Religionsführer eine Frau zu ihm brachten, sie zu verurteilen - sie war auf frischer Tat beim Ehebruch erwischt worden (die andere Partei in der Tat, der Mann, wurde nicht zu Jesus gebracht!) -, verurteilte er ihre Ankläger wegen ihrer eigenen Schwächen und verzieh der Frau (Lukas 8,3-11).

Unter dem Alten Bund wurde Ehebruch nur von einer Ehefrau gegen ihren Ehemann begangen (*Harpers Bible Dictionary*, 13-14). Jesus lehrte hingegen, dass sowohl Männer als auch Frauen dafür verantwortlich sind, treu zu ihren Ehegelübden zu stehen (Mat. 5,32; Mark. 10,11; Lukas 16,18).

In einem anderen Beispiel wies Jesus Simon, den Pharisäer, für seine richtende Einstellung zurecht. Während es Simon an Höflichkeit fehlte – er hatte nicht dafür gesorgt, dass Jesu Füße vor dem Speisen gewaschen wurden -, hatte die sündige Frau Jesu Füße mit ihren Tränen gewaschen. So wies Jesus Simon zurecht, während er der reumütigen Frau verzieh und sie lobte (Lukas 7,37-49). Durch Jesu Christi Leben, Tod und Auferstehung dämmerte eine neue Ära für Frauen herauf.

In der heutigen technologisch fabelhaften Zeit, in der Männer wie auch Frauen persönliche Freiheiten genießen, ist es fast unmöglich, sich die Bedingungen für Frauen im ersten Jahrhundert vorzustellen. In einer Zeit, in der Männer nicht einmal mit Frauen in der Öffentlichkeit redeten, musste Jesu Handeln Aufsehen erregen!

Harkness schreibt: „Jesus redete frei mit Frauen; er heilte Frauen; er schützte die Ehebande von Frauen; er unterhielt zu einzelnen Frauen aufrichtige Freundschaft und ehrte sie sehr. Damit missachtete er öfters vorherrschende Sitten. Dies indiziert eindeutig, dass es für Jesus kein ‚zweitrangiges Geschlecht‘ gab“ (61).

Viel ist aus der Tatsache geschlossen worden, dass Jesus nur zwölf männliche Apostel erwählte. Was hätte er aber, um beweglich zu sein, in der Gesellschaft, in der er lebte, unter den strengen Lebensumständen und dem Reisen weg von zu Hause, anders tun können? Harkness führt aus:

Die Tatsache, dass keine Frauen unter den Zwölf waren, dient heute – meines Erachtens ohne Vollmacht - manchmal als gültiges Argument gegen die Ordination von Frauen zum geistlichen (christlichen) Dienst. Wegen der damaligen Reisebedingungen und der sozialen Gepflogenheiten gibt es genügend Gründe. Selbst heute könnte es sich für beide Seiten als peinlich erweisen, wenn eine Frau Tag und Nacht in engem Kreis mit Männern leben würde (58).

Obwohl Christus innerhalb der kulturellen Traditionen des ersten Jahrhunderts wirkte, ignorierte er doch die von ihrer Kultur Frauen auferlegten Beschränkungen sehr. Frauen waren frei, ihm zu folgen und an seinem Dienst an der Welt teilzunehmen.

Seit Beginn der ntl. Kirche berichtet die Bibel, dass Jesus den Grund für Frauen legte, der sie von den kulturellen Beschränkungen und Stereotypen der Vergangenheit befreite, um seinen Auftrag an allen Christen, Männern und Frauen, auszuführen. Christus befahl allen Christen: „So geht nun hin und macht zu Jüngern alle Völker, und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Hiligen Geistes und lehrt sie alles halten, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Weltzeit. Amen“ (Mat. 28,19-20).

Die Geschichte von Jesu radikaler Anfreundung mit Frauen und die Beteiligung von Frauen bei der Gründung der ntl. Kirche wären jedoch wirklich spärlich, gäbe es nicht die Berichte des Evangelisten Lukas. Seine sorgfältige Aufnahme der Rolle der Frauen in der Kirchengeschichte ist ein unschätzbares Erbe für christliche Frauen aller Zeiten.

Das Vermächtnis des Lukas

Frauen stehen keinem anderen Autor des Neuen Testaments gegenüber in einer so tiefen Dankesschuld als dem Verfasser des dritten Evangeliums, dem Evangelisten Lukas. So sind zum Beispiel nur im Lukasevangelium die Geschichten aufgenommen worden über Mariä

Verkündigung und über die Beziehung zwischen Maria, der Mutter von Christus, und Elisabeth, der Mutter von Johannes dem Täufer. Auch das Vorkommnis zwischen den Schwestern Martha und Maria steht nur in Lukas.

Lukas wertet auch getreu den Verlauf des Dienstes der Frauen in seinem Bericht über die junge ntl. Kirche aus – in der Apostelgeschichte. Lukas stellt Frauen dar, die von Anbeginn an voll und ganz in der Kirche engagiert waren.

In der Pfingstenpredigt des Petrus liefert Lukas definitive Beweise, dass Frauen die gleichen Geisteserfahrungen machten wie die Männer. Er schließt sogar Petri Erklärung an das Volk wegen der wundersamen Ereignisse dieses Tages ein. Er schreibt: „dies ist es, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist: «Und es wird geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da werde ich ausgießen von meinem Geist über alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter werden weissagen...“ (Apg. 2,16-17).

Hier haben wir klare Zeugnisse, dass der Heilige Geist in der ntl. Kirche von Anfang an durch Männer wie auch durch Frauen wirkte. Wie der Autor Stanley J. Grenz vermerkt:

Die Beteiligung der Frauen am Pfingstereignis hat radikale und weit reichende Auswirkungen. Nicht nur wurden Frauen als glaubwürdige Zeugen der Auferstehung von Christus selbst beauftragt, sondern sie erhielten auch zu Pfingsten die Kraft des Geistes, diese zentrale Gemeinschaftsverantwortung auszuführen. Dies bedeutet, dass Frauen dieselben fundamentalen Qualifikationen für geistliche Dienste wie die Männer in der ntl Kirche erhalten hatten (79).

Lukas blieb dort nicht stehen. Er fährt fort, die Verbundenheit von Frauen mit dem Wachstum der christlichen Kirche aufzuzeigen. Grenz sagt weiter: „Lukas achtet darauf, Frauen bei jeder Stufe seiner Schilderung der Expansion der Kirche unterzubringen: Jerusalem (Apg. 5,14), Samarien (8,12) und Städte der römischen Welt, wie Philippi (16,23-15), Thessalonich (17,4), Beröa (17,12), Athen (17,34) und Korinth (18,2)“ (78).

Paulus und die Frauen

Ein männlicher Pfarrer, der auf einer Kirchenkonferenz einen weiblichen Moderator mit kurzem Haarschnitt bemerkte, kommentierte einmal: „Wenn ich den Apostel Paulus im [König]-reich [Gottes] grüße, habe ich vor, ihn zu fragen, was er meinte, als er schrieb: ‚die Frau soll [ein Zeichen der Macht] auf dem Haupt haben, um der Engel willen“ (1.Kor. 11,10). Paulus ist eine kontroverse Figur im Dialog um die Gleichheit von Frauen in der christlichen Kirche. Im [König]-reich werden christliche Frauen zweifellos die Klarstellung des Paulus zu seinen verschiedenen Schriften zu schätzen wissen, auch dieser Pfarrer.

Schwierige Schriftstellen

Paulus schrieb an die Korinther:

„... Eure Frauen sollen in den Gemeinden schweigen; denn es ist ihnen nicht gestattet zu reden, sondern sie sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz sagt. Wenn sie aber etwas lernen wollen, so sollen sie daheim ihre Männer fragen; denn es ist für Frauen schändlich, in der Gemeinde zu reden. Oder ist von euch das Wort Gottes ausgegangen? Oder ist es zu euch allein gekommen?“ (1.Kor. 14,33-36).

Paulus schrieb an Timotheus:

„Eine Frau soll in der Stille lernen, in aller Unterordnung. Das Lehren aber gestatte ich einer Frau nicht, auch nicht, daß sie über den Mann herrscht, sondern sie soll sich still verhalten. Denn Adam wurde zuerst gebildet, danach Eva. Und Adam wurde nicht verführt, die Frau

aber wurde verführt und geriet in Übertretung; sie soll aber bewahrt werden durch das Kindergebären, wenn sie bleiben im Glauben und in der Liebe und in der Heiligung samt der Zucht“ (1.Tim. 2,11-15).

Paulus schrieb an die Epheser:

„Ihr Frauen ordnet euch euren eigenen Männern unter wie dem Herrn; denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch der Christus das Haupt der Gemeinde ist; und er ist der Retter des Leibes. Wie nun die Gemeinde sich dem Christus unterordnet, so auch die Frauen ihren eigenen Männern in allem“ (Eph. 5,22-24).

Ist die Position von Paulus nicht einfach und klar? Die Antwort ist natürlich: Nein. Um Paulus zu verstehen, darf man nicht zu simpel oder, wenigstens, zu hastig sein. Berücksichtigen Sie folgendes.

Der vollständige Paulus

Kann der gleiche Apostel, der schrieb: „Da ist weder Jude noch Grieche, da ist weder Knecht noch Freier, da ist weder Mann noch Weib; denn ihr seid alle einer in Christus Jesus“ (Gal. 3,28) Frauen diskriminieren, wenn Sie in der Kirche im gleichen Umfang dienen wie Männer? Wie könnte das sein? Hier folgen Erklärungen einiger Bibelgelehrten zu dieser scheinbaren Dissonanz.

Der Apostel Paulus ist sowohl als Held wie auch als Verbrecher bezeichnet worden, soweit es die Gleichheit von Frauen angeht. Der Mann, der schrieb, dass es weder männlich noch weiblich im Königreich gibt, schrieb auch, dass Frauen in den Kirchen still sein sollten. Warum finden wir in den paulinischen Schriften diese Dissonanz?

Es gibt keine Dissonanz. Paulus sagte nicht, dass alle Frauen für alle Zeit während der Gottesdienste nicht sprechen sollten. Ralph P. Martin schreibt:

Paulus steht in seinem Evangelium entschlossen zum sozialen Egalitarismus (Gal. 3,28). Wir haben die unbestreitbaren Beweise, welche Rolle er weiblichen Mitarbeiterinnen gab (Phoebe, Prisca, die Frauen von Philippi [Phil. 4,3], und mehrere weiblichen Mitarbeiterinnen in Röm. 16). Es ist auf den ersten Blick unwahrscheinlich, dass er kategorisch angeordnet hat, ‚eure Frauen sollen im Gottesdienst still sein‘ (85).

Andere biblische Gelehrte bringen die paulinischen Lehren in Einklang, besonders wenn sie Gal. 3,28 zu widersprechen scheinen. F.F. Bruce schreibt:

Paulus zeigt das hier; wenn sich an anderer Stelle bei Paulus Einschränkungen dazu ergeben,... müssen sie im Licht von Gal. 3,28 verstanden werden, und *nicht umgekehrt*. Versuche, bei Paulus Kirchengebote zu finden oder Kirchengebote auf Paulus zu gründen, sollten im Hinblick auf die wahrscheinliche generelle Reaktion von Paulus zum Gedanken an Kirchengebote überlegt werden (190).

Hayter erklärt weiter, wie die Freiheit Frauen von atl. Einschränkungen befreite, um mit Männern in gleichwertigen christlichen Verantwortungen zu stehen. Sie schreibt:

Das Alte Testament bezeugt an vielen Stellen die untergeordnete Position von Frauen. Diese Unterordnung beruhte auf der Vollmacht der Torah (s. 1.Mose 3,16) als Mittel, die Disharmonie zwischen Mann und Frau zu regulieren, die aus dem Ungehorsam des Menschen gegenüber Gott resultierte (s. Gal. 3,19 f). Was Paulus in Gal. 3 über die Position von Juden und Griechen sagt, gilt auch für Mann und Frau. ‚Bevor aber der Glaube kam, wurden wir unter dem Gesetz verwahrt und verschlossen [unter Einschränkung gehalten]‘ (V.23). Und Frauen, das sei gesagt, verspürten diese Einschränkung und Beschränkung schärfer als

Männer. Mit dem Aufkommen des christlichen Glaubens jedoch müssen Frauen nicht länger unter der Aufsicht [dem Aufseher oder ‚Zuchtmeister‘] des Gesetzes sein (V.25). Männer und Frauen können die Verantwortungen und Privilegien gleichermaßen erfahren, ‚Söhne Gottes durch den Glauben an Christus Jesus‘ (V.26) zu sein. In Christus sind sowohl Frauen als auch Männer Erben der Verheißung (V.29), denn Frauen und Männer haben den gleichen Status bei Gott und in der christlichen Gemeinschaft; beide Geschlechter genießen die ungeteilte Staatsbürgerschaft im [König-]reich Gottes. Christus stellt Männer und Frauen im Bild Gottes wieder her (137-138).

Mit anderen Worten, will man die scheinbar widersprüchliche Erklärungen von Paulus verstehen, muss man sie im Licht des Universalstandards von Gal. 3,28 betrachten, zusammen mit Lehren, die wir in anderen Bibelstellen finden. Auch sollte man die vielen weiblichen Mitarbeiter beachten, denen er nicht nur erlaubte, in seinem Dienst mit ihm zusammen zu arbeiten, sondern die er auch für ihre Leistungen sehr lobte. Eine der einflussreichsten Frauen war Priscilla.

Priscilla und Aquila

Priscilla, deren Name meist vor dem ihres Mannes in der Heiligen Schrift (vier von sechs Erwähnungen), angeführt wird, ist ein wesentliches Beispiel eines Mitarbeiters von Paulus. In seinen Grüßen in Römer 16,3 erwähnt er ihren Namen zuerst und nennt sie und ihren Mann „Mitarbeiter in Christus Jesus“. Das griechische, von Paulus verwendete Wort, *sunergos* bedeutet „einen Begleiter in der Arbeit, einen Mitarbeiter“. Wie die ntl. Schriften des Paulus Männer als Mitarbeiter erwähnten, so war auch sie eine Mitarbeiterin des Apostels.

Priscilla (wieder wird ihr Name zuerst erwähnt) und ihr Mann Aquila lehrten Apollos, einen aufstrebenden Evangelisten in der frühen Kirche. Lukas schreibt, „Und er [Apollos] fing an, öffentlich in der Synagoge aufzutreten. Als nun Aquila und Priscilla ihn hörten, nahmen sie ihn zu sich und legten ihm den Weg Gottes noch genauer aus“ (Apg. 18,26). Wenn Apollos so gut mit der Heiligen Schrift vertraut war, auf einem wieviel höheren Niveau geistlicher Reife müssen Priscilla und Aquila gewesen sein, um für eine weitere Ausbildung von Apollos qualifiziert zu sein?

Priscilla war nicht nur sehr versiert in der Heiligen Schrift, sie besitzt anscheinend auch viel Mut im Dienste Christi. Harkness kommentiert:

Fast immer wird Priscilla vor Aquila erwähnt. Das sehen wir auch in Römer 16,3 - in einer möglichen Beziehung zu einem Aufruhr in Ephesus: ‚Grüßt Prisca und Aquila, meine Mitarbeiter in Christus Jesus, die für mein Leben ihr eigenes Leben eingesetzt haben, denen nicht allein ich dankbar bin‘. Priscilla war ohne Frage eine Persönlichkeit! (64).

Wie bezog Paulus sich auf die Frauen, die er als seine Mitarbeiter am Evangelium beschrieb? Pearson antwortet: „Indem Paulus Priscilla eine ‚Mitarbeiterin‘ in Christus Jesus nennt, räumt der Apostel Priscilla den gleichen Rang unter anderen Mitarbeitern ein, wie Timotheus (Römer 16,21), Titus (2.Kor. 8,23), Lukas (Philemon 24), Apollos, Paulus (1.Kor. 3,9) und andere“ (149).

Die Bibel lässt keinen Zweifel daran, dass Priscilla eine bedeutsame Rolle in den Kirchen des Neuen Testaments spielte. Es ist ein Trugschluss zu versuchen, ihren Einfluss zu unterschätzen.

Lydia von Thyatira

Eine andere im Neuen Testament erwähnte wichtige Frau ist die nichtjüdische Stoffhändlerin Lydia. Sie war offensichtlich eine Frau von Einfluss und von ausgezeichnetem Charakter.

Nachdem der Apostel Paulus in Makedonien ankam, muss es ihn überrascht haben, als sich der makedonische Mann in seiner Vision (Apg. 16,9) als Frau entpuppte. Als Paulus zum Flussufer hinausging, um Gottesfürchtige zu suchen, fand er dort nur Lydia und die anderen Frauen zum Gebet versammelt. Lukas berichtet:

„Und eine gottesfürchtige Frau namens Lydia, eine Purpurchandlerin aus der Stadt Thyatira, hörte zu; und der Herr tat ihr das Herz auf, so daß sie aufmerksam achtgab auf das, was von Paulus geredet wurde. Als sie aber getauft worden war und auch ihr Haus, bat sie und sprach: Wenn ihr davon überzeugt seid, daß ich an den Herrn gläubig bin, so kommt in mein Haus und bleibt dor! Und sie nötigte uns“ (Apg. 16,14-15).

Liefeld und Tucker sehen, wie auch „eine größere Zahl in der apostolischen Kirche“, in Lydia eine wichtige Persönlichkeit. Sie beschreiben Lydia wie folgt:

Sie war eine ‚Gottesfürchtige‘ - das heißt, eine Person, die als Nichtjüdin, jüdische Gottesdienste besuchte und die Grundlehren des Judentums von einem wahren Gott akzeptierte. Sie fasste sich ein Herz, Paulus in ihr Haus einzuladen. Dorthin brachte sie Paulus auch nach seinem Gefängnisaufenthalt und seiner Freilassung. Zu dieser Zeit traf sich dort auch eine Gruppe von christlichen Gläubigen (Apg. 16,40). Lydia war eine Hauptperson in der apostolischen Kirche (68-69).

Lydia war eine wichtige Person bei der Gründung der Philipperkirche. Ihre Geschichte zeigt, dass sie den neuen Lebensweg von Jesus Christus praktizierte. Während die Gründung einer Synagoge eine gewisse Zahl von Männern erforderte, konnte eine neue christliche Gemeinde mit bekehrten Frauen beginnen.

Andere weibliche Mitarbeiter

Paulus nennt auch Euodia und Syntyche, die Kirchenleiter von Philippi, „Mitarbeiter“ (Phil. 4,2). Obwohl einige Übersetzer in ihren Verweisen auf Phoebe sich traditionell diskriminierend äußerten (Röm. 16,1), schreibt Pearson: „Phoebe wird eindeutig ‚[geistlicher] Diener‘ genannt (ein Ausdruck, der historisch nur im Falle von Phoebe mit ‚Diener [Sklave]‘ übersetzt wird). Derselbe Ausdruck wurde für die Leiter Apollos (1.Kor. 3,5), Timotheus (1.Tim. 4,6) und Paulus (1.Kor. 3,5) verwendet“ (149).

Pearson weist auch darauf hin, dass die prophetische Gabe auf der geistlichen Gabenliste von Paulus ganz oben steht. Sie schreibt: „Die Apostelgeschichte kennt Philippus, den Evangelisten, als den Mann, der vier Töchter mit der Gabe der Prophetie hatte (21,9). Der Apostel Paulus setzt dieses geistliche Gabe an das obere Ende seiner Gabenliste und nennt sie die wertvollste Gabe zur Erbauung der Kirche (1.Kor. 14,1)“ (149).

Das Zeitalter des Heiligen Geistes hatte begonnen. Diese vier Frauen erhielten die Gabe der Prophetie vom Heiligen Geist. Dieses Geistesgabe wurde von der Kirche anerkannt. Dieser Bericht zeigt direkt, dass der Heilige Geist keine Frauen diskriminiert.

Der Apostel Junia

Eine andere herausragende Person erscheint in der Mitarbeiterliste von Römer 16 mit Namen Junia. Obwohl einige das Geschlecht dieser Person in Frage stellen, war Junia im ersten Jahrhundert ein bekannter weiblicher Vorname.

Junia war eine von zwei Personen, die Paulus als hervorragende Apostel bezeichnet, und diese [Junia] war mit großer Sicherheit eine Frau (Röm.16,7). Einige Übersetzer bezweifeln dies und andere bestehen darauf, dass sich diese Referenz auf einen männlichen Apostel bezieht. Doch Pearson zitiert David Scholer so:

Junias ist ein männlicher Name in englischen Übersetzungen, aber es gibt keine Beweise dafür, dass Junia im ersten Jahrhundert A.D. als männlicher Name existierte, denn Junia war ein gebräuchlicher Frauenname. Die griechische Grammatik des Satzes ... bedeutet, dass die männlichen und weiblichen Formen dieses Namens identisch buchstabiert würden... Da Junia als Name im ersten Jahrhundert vorkommt und von dem großen Kirchenvater des vierten Jahrhunderts, Johannes I. Chrysostomos (kein Freund von Frauen in der Geschichte) bestätigt wird, verstand er, dass die Referenz auf eine Frau namens Junia zutrifft. Deshalb sollten wir es auch so sehen. In der Tat geschah es nicht vor dem dreizehnten Jahrhundert, dass ihr Name [Junia] in Junias geändert wurde (12-13) (149).

Nicht mehr Mann und Frau

In Christus sind wir alle Kinder Gottes. In seinen frühen Schriften erklärt der Apostel Paulus: „Denn ihr alle seid Söhne Gottes durch den Glauben in Christus Jesus; denn ihr alle, die ihr in Christus getauft seid, habt Christus angezogen. Da ist weder Jude noch Grieche, da ist weder Knecht noch Freier, da ist weder Mann noch Frau; denn ihr seid alle *einer* in Christus Jesus“ (Gal. 3,26-28).

Pauli bedeutsame Worte sind, besonders da sie Frauen betreffen, heute sogar kühn; noch mehr erstaunten sie sicher in der Zeit, als er sie schrieb. Dies war eine weitere Erklärung des Paulus zum Übergang [vom Alten zum Neuen Bund], die zeigte, dass eine neue Bundesbeziehung durch Christus begonnen hatte. Nun, da Christen ein neues Leben in Christus haben, sind alle - Männer und Frauen - Gottes persönliche Kinder und eins in Jesus Christus geworden. Grenz erklärt die Bedeutung der Frauen betreffenden Aussage von Paulus:

Galater 3,28 bringt mächtige Auswirkungen in den sozialen Beziehungen mit sich. Die Erklärung von Paulus bedeutete, dass eine Frau nicht mehr mit einem Mann verbunden sein musste, um in der Gemeinschaft etwas zu sein. Die Rollen der Frauen müssen nicht auf Ehefrau und Mutter beschränkt werden. Wie Jesus persönlich lehrte, so öffnete auch die Erklärung des Apostels die Tür zum kirchlichen Dienst für Frauen, einschließlich des Dienstes alleinstehender Frauen (106).

Manche bezweifeln, was Paulus hier meint. Sie schlagen vor, dass er sich nicht auf die Beseitigung der Unterordnung von Frauen zu ihren Männern bezieht, sondern nur auf Frauen, die im Dienst vor Gott stehen. So schreibt zum Beispiel Susan T. Foh:

Der Punkt von Galater 3,23-29 ist, dass der Weg der Rettung im Glauben und nicht im Gesetz begründet ist. Die Botschaft von Paulus besagt, dass alle ohne Rücksicht auf Staatsangehörigkeit, sozialen Status oder Geschlecht allein durch vertrauenden Glauben gerechtfertigt werden (V. 24), alle sind Kinder Gottes (V. 26), alle haben Christus angezogen (V. 27), alle sind Erben nach der Verheißung (V. 29). Die Betonung hier liegt eindeutig im geistlichen Bereich ... Dies hat Auswirkungen auf die menschlichen Beziehungen, aber nicht unbedingt auf das, was jene Verfechter des Egalitarismus suchen. Galater 3,28 lehrt Einheit in Christus, nicht Gleichheit; die zwei Wörter haben nicht dieselbe Bedeutung (88).

Hayter stimmt nicht damit überein; er sagt:

Es ist jedoch nicht zu schließen, dass, weil die Konsequenzen aus der Taufe von Griechen grundsätzlich von ihrer totalen Position innerhalb der Gemeinschaft der Erlösten beeinflusst

waren, die Konsequenzen aus der Taufe von Frauen ‚beiläufig‘ und nur auf ihren Stand vor Gott beschränkt waren. Auf der anderen Seite heben die drei Paare in Vers 28 drei Grundbereiche der im Gesetz gezeigten Ungleichheit hervor, wo Nichtjuden, Sklaven und Frauen bestenfalls drittklassige Bürger, schlimmstenfalls sogar ‚Un-Personen‘, waren (135).

Wie kann man die Unterordnung von Nichtjuden und Sklaven aus dieser Bibelstelle entfernen, ohne auch die Unterordnung von Frauen zu beseitigen? Zur Klarstellung: wird hier nicht auf physische Unterschiede angespielt.

Obwohl die Kirche erkennt, dass Frauen ein integraler Teil der neutestamentlichen Kirche waren und sind, lassen einige evangelische Gruppen Frauen nicht für alle Positionen im kirchlichen, geistlichen Dienst zu. Verantwortlich für diese Unterjochung sind gewiss einige scheinbar widerstreitende Stellen in den Schriften des Apostels Paulus.

Paulus wurde durch den Heiligen Geist geleitet, diese oben zitierten vorzüglichen Worte zu schreiben (Gal. 3,28). Diese Worte, wie auch viele andere Stellen, die eindeutig Frauen in unterschiedlichen Dienstpositionen in der frühen Kirche zeigen, sind jedoch zugunsten einiger rätselhafter Bibelstellen übersehen worden.

Diese Studie wird mehrere dieser Schriftstellen ansprechen und aufzeigen, dass das Gewicht der Heiligen Schrift in zunehmendem Maße die Freiheit von Frauen betont. Frauen sollen voll entwickelte Mitglieder der Gemeinde sein, einschließlich der Beteiligung am geistlichen Dienst des Wortes.

Sprechen oder Schweigen

Der Apostel Paulus wendet sich an eine seiner Gemeinden mit den größten Probleme - die Kirche in Korinth. Er schreibt:

Und die Geister von Propheten sind den Propheten untertan. Denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens, wie in allen Gemeinden der Heiligen. Eure Frauen sollen in den Gemeinden schweigen; denn es ist ihnen nicht gestattet zu reden, sondern sie sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz sagt. Wenn sie aber etwas lernen wollen, so sollen sie daheim ihre Männer fragen; denn es ist für Frauen schändlich, in der Gemeinde zu reden (1.Kor. 14,32-35).

Wie der Apostel Petrus erwähnt (2.Petr. 3,16), sind die Schriften des Paulus manchmal schwierig zu verstehen und werden benutzt, um verschiedene Praktiken, die die Bibel im allgemeinen nicht lehrt, zu verteidigen. Vielleicht betrifft eines der verwirrendsten Beispiele Frauen, die öffentlich reden. Paulus warnt jene Frauen, die öffentlich beten und weissagen: „Jede Frau aber, die mit unbedecktem Haupt betet oder weissagt, schändet ihr Haupt“ (1.Kor. 11,5a).

Die Heilige Schrift offenbart aber, dass Frauen nicht vom Predigerdienst in der frühen Kirche ausgeschlossen wurden. Witherington schreibt:

In dieser frühen Phase im Dienst des Paulus scheint es keine systematisch geregelten Dienste oder Ordinationsprozesse gegeben zu haben. Einige Leute interessieren und widmen sich persönlich für Führungsarbeiten. Außerdem werden zahlreiche Funktionen, wie Kirchendisziplin, geistlicher Dienst und Ermahnung ausgeübt, wenn immer sich die ganze Kirche trifft (1.Kor. 5,4-5). 1.Kor. 12-14 stellt klar, dass Weissagen (Prophezeien) ein Geschenk des Gottes war, der verschiedene Leute zu der Annahme ermächtigte, dass ein entscheidender Dienst am Wort und 1.Kor. 11,5 impliziert, dass Frauen in diesen Dienst eingebunden waren (*Earliest Churches*, 108).

Grenz stimmt dem zu und weist darauf hin, dass diese Schriftstelle besagt, dass das Evangelium die Freiheit der Frauen, im Gottesdienst zu dienen, wiederhergestellt hat. Er behauptet:

Hinter 1.Korinther 11,3-16 verbirgt sich eine radikale Annahme: dass Frauen in den öffentlichen Versammlungen der frühen Gemeinschaft beteten und prophezeiten. Paulus bestätigt somit die Vorrechte, die Gott den Frauen bereits im Alten Testament gegeben hat. Diese Privilegien waren vom Judentum unterdrückt worden, sind aber in Christus, durch seinen Geist, wiederhergestellt worden. So sind alle Christen ohne Rücksicht auf ihr Geschlecht an einem Geist beteiligt (1.Kor. 12,13), dessen Souveränität Gaben an alle austeilte (1.Kor. 12,7). So stellt das Evangelium im sozialen Kontext Frauen, die an den Rand gedrängt waren, ihre Freiheit wieder her, damit sie ebenso wie die Männer an Gottesdiensten teilnehmen können, sogar bis zu dem Punkt, dass der Geist sie als Werkzeuge gebraucht, um zuverlässig mit der ganzen Gemeinschaft zu kommunizieren (117).

Offensichtlich beteten Frauen in der neutestamentlichen Kirche und prophezeiten in öffentlichen Versammlungen. Einige Kapitel später jedoch scheint Paulus sich zu widersprechen. Herman Ridderbos kommentiert diesen scheinbaren Widerspruch: „In 1.Kor.14,34 wird von Frauen ausdrücklich gefordert, dass sie in der Kirche (den Versammlungen) schweigen. Es ist keine leichte Sache, dieses Gebot, zu schweigen, in Einklang zu bringen mit der Gabe (und der Freiheit), die 1.Kor. 11 in Bezug auf Beten und Prophezeien gewährt“ (461).

In 1.Kor.11 gibt Paulus Frauen Anweisung bezüglich der Frage, wie man in der Kirche beten und prophezeien sollte. Einige Kapitel später verbietet er Frauen, in der Kirche zu sprechen: „Eure Frauen sollen in den Gemeinden schweigen; denn es ist ihnen nicht gestattet zu reden, sondern sie sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz sagt“ (1.Kor. 14,34). Warum dieser scheinbare Konflikt in der pastoralen Leitung?

Mehrere Stellen zeigen, dass Paulus um die öffentliche Meinung besorgt war. Ridderbos erklärt:

Paulus ist hier anscheinend besorgt, wie auch andernorts, dass seine Erkenntnis von der neuen Freiheit der Kirche anderen [draußen] Anstoß gibt. So ermahnt er die Korinther, die sich offensichtlich größere Freiheiten als andere Kirchen erlaubten, sich im Rahmen der allgemeinen Etikette zu bewegen (vgl. 1.Kor. 14,33.36 ff). Andererseits ist es klar, dass es auch ein relativierendes Element in diesem Appell an die ‚örtliche Sitte‘ gibt. Das heißt, die (untergeordnete) Position der Frau gegenüber dem Mann passte in eine gewisse Zeit, deren Kultur sie zum Ausdruck brachte“ (463).

Gab es aber noch mehr in dieser Geschichte, als nur das Interesse der Kirche, die Unterordnung der Frauen gegenüber den Männern auszudrücken? Martin erklärt:

Paulus bleibt bei seiner Haltung zum sozialen Egalitarismus des Evangeliums (Gal. 3,28) mit den unbestreitbaren Beweisen der Rolle, die er weiblichen Kollegen gewährte (Phoebe, Prisca, die Frauen von Philippi [Phil. 4,3] und die verschiedenen weiblichen Mitarbeiter in Röm.16). Es ist *auf den ersten Blick* unwahrscheinlich, dass er kategorisch erklärt haben könnte: ‚lasst eure Frauen im Gottesdienst schweigen‘ (85).

Warum die Nichtübereinstimmung?

Gelehrte haben mehrere Erklärungen für die widerstreitenden Erklärungen des Paulus an die Kirche in Korinth. Eine traditionsgebundene Ansicht vertritt D.A. Carson:

Paulus versteht von der Schöpfungsordnung, dass die Frau dem Mann unterworfen sein soll, oder wenigstens die Ehefrau soll dem Ehemann unterworfen sein. Im Zusammenhang mit dem korinthischen Prüfen von Prophezeiungen, ist Unterwerfung unhaltbar, wenn die Ehefrauen teilnahmen: denn der erste Ehemann, der eine Prophezeiung gibt, würde das Problem verursachen.

Noch deutlicher wird die Sache, wenn man die Ansicht vertritt, dass Paulus es ablehnte, jeder Frau zu erlauben, eine kirchlich anerkannte Lehrberechtigung über Männer auszuüben (1.Tim. 2,1 ff); denn das sorgfältige Prüfen von Prophezeiungen fällt unter diese Autoritätsfunktion. Dies bedeutet nicht, dass Frauen nicht lernen sollten. Sie sollen aber ihre Männer wegen der verschiedenen Aspekte dieser Prophezeiungen fragen, sobald sie nach Hause zurückkehren (152).

Ein anderer Traditionalist, Robert D. Culver, schreibt:

Es muss angenommen werden, dass das Beten der Frauen in den Versen 4 und 5 bedeutet, dass sie liturgische Handlungen ausübten, wie Gruppenvortrag von Gebeten, Amens und ähnliches. Das Prophezeien kann sich auch auf das Singen von Psalmen, Hymnen und geistlichen Liedern beziehen. Auch das Spielen von Instrumenten ist einzuschließen. Wenn im Gottesdienst im Tempel die Söhne von Asaph und Jeduthun prophezeiten, „welche weissagten zum Harfen-, Psalter- und Zimbelspiel..., welcher mit der Harfe weissagend dankte und den Herrn lobte“ (s. 1.Chron. 25,1-7), dann scheint es ziemlich logisch, dass ‚zu prophezeien‘ in 1.Kor. 11 im Zusammenhang mit einem öffentlichen Gottesdienst dasselbe bedeutet wie in 1.Chr.25 (29).

Zu einer vernünftig scheinenden Erklärung gelangt man, wenn man das Wort *sprechen* studiert. Martins Exegese geht weiter:

Zu einer anderen Interpretation des Grundproblems von Frauen, die in der Versammlung glossolalia praktizieren, gelangt man auf der Basis der Bedeutung von ‚sprechen‘ (*lalein*) im Sinne von ‚inspirierte Rede‘. Was Paulus beanstandet, ist die Art, wie Frauen die gute Gottesdienstordnung durcheinander brachten. Dies geschah durch ein Herausplatzen mit einer Zunge und durch Äußerungen, wie das Aufwerfen von Fragen, welche den Ablauf störten, wo man die Zungengabe hätte ‚kontrolliert‘ einsetzen sollen. Das Positive bei dieser Ansicht ist, dass sie uns ermöglicht, den Begriff ‚unterworfen sein‘ so zu nehmen, dass er sich nicht auf ihre Männer, sondern aber auf ihre eigenen Geister beziehen kann, indem davon ausgegangen werden kann, dass diese Glossolaliker [Zungenredner] ihre Äußerungen kontrollieren konnten (14,28 bedeutet so viel, wie: ‚Sie sollen schweigen in der Versammlung‘). Es scheint auch einen Unterschied zu geben, was in einem Haus für korrekt zu halten ist (wo Paulus aus persönlichen Gründen glossolalia praktiziert, 14,28), und was in einer öffentlichen Versammlung ‚nicht erlaubt‘ ist (*ou epitrepetai*, V. 34; siehe V.35: ‚es ist für Frauen schändlich, in der Gemeinde zu reden‘.) (85-86).

Vielleicht redeten einige in Zungen oder prophezeiten, ohne die Gottesdienstordnung zu beachten. Paulus entsetzte sich bei dem Gedanken an die verwirrende Kakophonie von Geräuschen und Aktivitäten in öffentlichen Gottesdiensten. Es war gewiss keine Umgebung, die einem friedlichen und ordentlichen Gottesdienst dienlich sein konnte.

Was für ein Beispiel dies wäre für Nichtglaubende, die zufällig in der Gemeinde anwesend sind. Diese gefühlsbetonte, irrationale Schau würde die meisten von ihnen sicher nicht anziehen. Sie würden sicher die geistige Gesundheit der Mitglieder bezweifeln: „Wenn nun die ganze Gemeinde am selben Ort zusammenkäme, und alle würden in Sprachen [Zungen]

reden, und es kämen Unkundige oder Ungläubige herein, würden sie nicht sagen, dass ihr von Sinnen seid?“ (1.Kor. 14,23).

Nach Martin war Paulus am meisten über Ketzerei in der Kirche besorgt. Er schreibt:

Die Frauen wollten charismatische Lehrer sein, in ekstatischer Sprache ‚reden‘ und beanspruchten, neue Offenbarungen einzuführen, ohne zur Beurteilung und Korrektur durch die Versammlung bereit zu sein, und ohne Prüfung, ob diese im Einklang mit apostolischen Standards stehen ... Die Korinther behaupteten, die göttliche Botschaft unter der Führung ihrer Frauen hervorgebracht zu haben ... Sie beanspruchten, die einzigen zu sein, die die göttliche Wahrheit besaßen und besonders förderten. Mit seiner Zurechtweisung leugnet Paulus diese Behauptung, die er an ihrem Ursprung trifft, indem er seinen Finger auf die Stelle legt, wo die Behauptung am stärksten artikuliert wurde, nämlich in der Anmaßung durch bestimmte weibliche Glossolaliker im Amt der ‚ketzerischen‘ Lehrer und Leiter (87).

Zu Pauli Enttäuschung glaubten und lehrten scheinbar einige der korinthischen Mitglieder, dass Christen bei ihrer Taufe auferweckt wurden. Martin fährt fort: „Einige Korinther (15,12) leugneten die Auferstehung, indem sie behaupteten, bereits auferstanden zu sein. Diese Behauptung mag – soweit es die Frauen betrifft - gut mit einer stillschweigenden Ablehnung ihres verheirateten Standes auf dem Grundsatz einhergegangen sein, dass ein ‚Auferstandener‘ keine eheliche Loyalität mehr schuldet“ (88). Paulus spricht diese Frage in Kapitel 15 an, wo er über die Auferstehung der Christen spricht und Frauen an ihre ehelichen Verantwortungen erinnert (14,35).

Ordnung in der Kirche

Alle korinthischen Mitglieder wurden dazu ermahnt, Ordnung in den Gottesdiensten zu halten. Frauen wurden ausdrücklich korrigiert, weil sie Störung innerhalb der Gottesdienste verursachten. Aber die Bewahrung von Ordnung impliziert nicht unbedingt eine Schöpfungsordnung. Witherington schließt:

In dieser Schriftstelle geht es nicht um ein Problem der Schöpfungsordnung oder einer Familienordnung, sondern es ging um ein Problem der Kirchenordnung, das von einigen Frauen in der Gemeinde verursacht wurde. Paulus korrigiert den Missbrauch nicht dadurch, dass er Frauen für alle Zeiten verbietet, jemals im Gottesdienst zu sprechen, sondern dass sie ihren besonderen Missbrauch der Rede verstummen lassen und ihre Fragen zu einer anderen Zeit und Stelle umdirigierten. Paulus möchte, dass die Frauen ihre Fragen beantwortet bekommen. Diese Stelle widerspricht in keiner Weise 1.Kor. 11,5, noch jeder anderen Stelle, die vorschlägt, dass Frauen lehren, predigen, beten oder prophezeien in oder außerhalb der Kirchen. Auf diese Weise, wenn auch das Argument der Interpolation sicher nicht ausgeschlossen werden kann, schlägt doch die obige Erörterung vor, dass es eine andere plausible Erklärung der Fakten gibt. (*Earliest Churches*, 104).

Die ketzerischen Überzeugungen und die Aggressivität der korinthischen Frauen können gut die Stelle in 1.Tim. 2 motiviert haben. Der Autor der Epistel schreibt:

„So will ich nun, daß die Männer an jedem Ort beten, indem sie heilige Hände aufheben ohne Zorn und Zweifel. Ebenso [will ich], daß sich die Frauen in ehrbarem Anstand mit Schamhaftigkeit und Zucht schmücken, nicht mit Haarflechten oder Gold oder Perlen oder aufwendiger Kleidung, sondern durch gute Werke, wie es sich für Frauen geziemt, die sich zur Gottesfurcht bekennen. Eine Frau soll in der Stille lernen, in aller Unterordnung. Das Lehren aber gestatte ich einer Frau nicht, auch nicht, daß sie über den Mann herrscht, sondern sie soll sich still verhalten. Denn Adam wurde zuerst gebildet, danach Eva. Und Adam wurde nicht verführt, die Frau aber wurde verführt und geriet in Übertretung; sie soll aber bewahrt

werden durch das Kindergebären, wenn sie bleiben im Glauben und in der Liebe und in der Heiligung samt der Zucht“ (1.Tim. 2,8-15).

Der Autor von 1.Tim. (einige Gelehrte stellen Paulus als Autor in Frage) unterrichtet christliche Männer und Frauen darüber, wie man sich in der Kirche verhalten soll. Zuerst spricht er die Männer an (Vers 8). Dann behandelt er das entsprechende Benehmen von Frauen in der Kirche. Philip H. Towner schreibt:

Wenn Paulus Männer und Frauen (manche denken, dass er speziell Ehemänner und Ehefrauen im Auge hatte) in seinen Kirchen unterrichtete (siehe auch 1.Kor. 11,2-16; 14,33-35), kamen unmittelbar als Problem Störungen im Gottesdienst auf, in einer Art, die die Einheit bedrohte und vielleicht auch eine Missachtung von biblischen und kulturellen Unterscheidungen zwischen Männern und Frauen reflektierte. Zu den störenden Unterbrechungen von Frauen gehörte es, sich nach der Bedeutung von Prophezeiungen (1.Kor. 14,33-35) zu erkundigen und Männer (1.Tim. 2,11-12) zu lehren. Aber die gegenwärtige Schriftstelle ergibt auch, dass der Ärger und die Argumente von einigen Männern zur Störung des Gottesdienstes der Kirche beitrugen. Wie bereits oben angedeutet (siehe 2,1), bezieht sich Paulus auf bestimmtes Material in solchen Fällen, um den Frieden in der Gemeinschaft durch Ermahnungen zu entsprechendem Benehmen wiederherzustellen. Dabei gilt seine Sorge hier offensichtlich sowohl biblischen Beispielen als auch Wahrnehmungen von jenen außerhalb der Kirche (69).

Jedes Mal wenn es Störungen in der Kirche gab, sprach Paulus die schuldigen Parteien an. Eine Ursache hier waren die Kleider, die einige der Frauen trugen. Reiche Frauen stellten anscheinend ihren ökonomisch höheren Status durch Tragen von akzentuierter teurer Kleidung mit Gold und Perlen zur Schau, wenn sie die Kirche besuchten. Sogar ihre kunstvollen Frisuren waren ein Statussymbol. Christliche Frauen mit geringeren Mitteln fühlten sich von ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen. Frauen verursachten das Problem. Frauen mussten korrigiert werden.

Paulus spricht auch die falsche Lehre an, die Christen verführte zu glauben, dass ihre Rettung schon vollendet wäre, und sie leben sollten, wie Jesus es nach der Auferstehung beschrieb (zum Beispiel, ehelos). Towner kommentiert: „Paulus ist besonders besorgt darum, die Tatsache klar zu machen, dass Rettung eine gegenwärtige Realität ist ... Jedoch als Antwort auf die falsche Lehre, die anscheinend die Teilnatur der Rettungserfahrung ‚jetzt‘ (2.Tim 2,18) missverstand, zeigt Paulus, dass die Rettung noch unvollendet ist“ (28).

Der Traditionalist, Bruce K. Waltke, stimmt nicht überein. Er schreibt, dass die traditionelle Interpretation, dass Frauen keine Männer lehren sollen, ‚fast so alt ist wie die Kirche selbst‘ (5). Das Schlüsselwort hier ist *fast*. Die Heilige Schrift zeigt, dass dies nicht für die früheste Kirche zutrifft - die neutestamentliche Kirche.

Auf Gordon Fees egalitäre Interpretation von 1.Tim. 1,8-11 antwortet Waltke: „die universelle Kirche hat es so etwa 1900 Jahre interpretiert, bis Fee vorbrachte, dass die Kirche ihre Bibel universell missverstanden habe“ (5). (War dies nicht eins derselben Argumente, die verwendet werden, um ihr Sklaverei nachzusehen?)

Trotz alles gegenteiligen Beweismaterials kämpft Waltke: „um sicher zu sein, der Geist hat Frauen ebenso begabt wie Männer. Aber ich weiß von keinem biblischen Text, der Frauen anweist, Männer zu beherrschen - was zwangsläufig ‚sie zu lehren‘ einbezieht“ (6). Es ist interessant, dass er Lehren mit Beherrschen gleichsetzt. Dies ist zumindest eine zweifelhafte Definition.

Paulus trat gegen Störungen in Gottesdiensten und falsche Lehren auf, die unter bestimmten nichtjüdischen Gemeinden zu sprießen schienen. Er grenzte aber christliche Frauen nicht für immer vom Dienst am Wort aus. Wie Witherington feststellt:

An dieser Stelle sind wir in der Lage zu schließen, dass die Verse 34-35 [1.Kor. 14] nicht als Verbot angenommen werden können für eine Frau, die betet oder prophezeit oder aus diesem Grund in einem Gottesdienst lehrt oder predigt. ‚Sprechen‘ verweist hier wahrscheinlich am ehesten auf ein phantasieloses Reden, d.h. Fragenstellen. Paulus gibt diesen Frauen die Alternative, ihre Fragen einfach in einem anderen Zusammenhang zu stellen. Paulus schließt die Praxis der korrekten Rede im Gottesdienst nicht aus, jedoch die Unsitte aufsässigen Redens. Das Schweigen muss sich nicht auf jede Art von Reden beziehen, sondern mag, wie der Kontext anzeigt, mit einer bestimmten Art zu tun haben, wie in Vers 30. Dieser Befehl, still zu sein, richtet sich an einen Prophet, wenn ein anderer zu sprechen beginnt (*Genesis*, 177).

Der Apostel Paulus hatte ein feines Gespür für kulturelle Traditionen dieser Zeit und Gegend. G.W.H. Lampe schreibt:

Der allgemeine Konsens der biblischen Gelehrsamkeit meint, dass die Anweisungen von Paulus an die Korinther und die Lehre der pastoralen Episteln in Beziehung standen zur besonderen sozialen und religiösen Situation, in denen sich Christen des ersten Jahrhunderts in der hellenistischen Welt befanden. Der Apostel pflichtet einer Meinung bei ... eine Sitte, die in der Situation der Zeit höchst wünschenswert war, aber die ‚sich nach der Vielfalt von Ländern, Zeiten und menschlichen Gewohnheiten ändern können‘. Die unveränderliche, im Evangelium enthaltene Wahrheit aber konnte in den Tagen von Paulus nicht völlig in die Praxis umgesetzt werden; das ergibt sich aus ... Galater 3,28 (G.W.H. Lampes *Church Tradition and the Ordination of Women*, 124, as quoted in *The New Eve in Christ*, 146).

Zusammen mit dem Reden von Frauen in der Kirche gehörte ein weiteres der strittigsten Themen zum Verhältnis von Mann und Frau: die Unterordnung. Wer sich genau wem ergibt, ist die Frage, die jetzt untersucht werden soll.

Zurückgehend zu den Beispielen im Alten Testament hat man viel aus dem Gehorsam der Sarah gegenüber Abraham gemacht – bis hin zur Unterstützung seiner Lüge, dass sie seine Schwester wäre, was dazu führte, dass sie im Harem eines ägyptischen Königs landete. War das klug? Und wie steht es mit Abigail, der Frau von Nabal? Handelte sie falsch, als sie den Befehl ihres Mannes ignorierte, David und seine Männer für ihren freundlichen Dienst an ihm unbelohnt zu lassen?

„Da sprach David zu Abigail: Gelobt sei der HERR, der Gott Israels, der dich auf den heutigen Tag mir entgegengesandt hat! Und gesegnet sei dein Verstand, und gesegnet seist du, daß du mich heute daran verhindert hast zu kommen, um Blut zu vergießen und mir mit eigener Hand zu helfen! Denn wahrlich, so wahr der HERR, der Gott Israels lebt, der mich verhindert hat, dir Übles zu tun: wärest du mir nicht eilends entgegengekommen, so wäre dem Nabal bis zum hellen Morgen nicht einer übriggeblieben, der an die Wand pißt! Also nahm David von ihrer Hand, was sie ihm gebracht hatte, und sprach zu ihr: Zieh wieder in Frieden in dein Haus hinauf! Siehe, ich habe deiner Stimme gehorcht und deine Person angesehen“ (1.Sam. 25,32-35).

Sie rettete alle zu ihrem Haushalt Gehörenden, in dem sie sich weigerte, sich den Anordnungen ihres Mannes zu ergeben, und Mut bewies, einem zornigen David mit seinen bewaffneten Männern entgegen zu treten. Der biblische Bericht tadelt Abigail dafür nicht, dass sie ihrem Mann nicht unterwürfig war, sondern sie wurde für ihre Weisheit gelobt.

Die Frage der Unterwerfung

Der Apostel Paulus schreibt an die Kirche in Ephesus:

Ordnet euch einander unter in der Furcht Gottes. Ihr Frauen ordnet euch euren eigenen Männern unter wie dem Herrn; denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch Christus das Haupt der Gemeinde ist; und er ist der Retter des Leibes. Wie nun die Gemeinde sich dem Christus unterordnet, so auch die Frauen ihren eigenen Männern in allem (Eph. 5,21-24).

Traditionalistische Interpretationen

Der Traditionalist George W. Wright III erklärt das Schreiben von Paulus an die Epheser so:

Paulus möchte alle Christen, Männer und Frauen, an ihre Pflicht erinnern, sich dem anderen unterzuordnen, bevor er die Frauen an ihre besondere Verantwortung gegenüber ihren Männern in der Ehe erinnert. Dies bringt eine besondere, in eine Richtung weisende Unterordnung in den Kontext einer allgemeinen, gegenseitigen Unterordnung und bezieht sich auf bestimmte Pflichten, Rollen und Verantwortungen des generellen christlichen Begriffs von gegenseitiger Unterordnung.

Es wird manchmal behauptet, dass sich die gegenseitige Unterordnung in diesem Abschnitt nur auf Ehefrauen und Ehemänner beziehe und dass Ehefrauen deshalb nicht zu einem einmaligen, klaren Gehorsam gegenüber ihren Männern aufgerufen werden. Da aber Vers 21 ein Übergangsvers zur Gesamtheit des Abschnitts über Haushaltsverantwortungen ist, wäre es folgerichtig, dass die Abschnitte über Kinder und Eltern wie die über Diener und Meister auch nur von gegenseitiger Unterordnung und nicht von verschiedenen Rollen sprechen ... Die gegenseitige Unterordnung, zu der alle aufgerufen sind, und die den größeren Kontext abgrenzt und den Ton bestimmt, schließt deshalb nicht die bestimmten und verschiedenen Rollen und Beziehungen von Ehemännern und Ehefrauen aus, zu welchen sie die an sie gerichteten Versen aufrufen (167, 168).

Der Traditionalist oder Komplementär, Wayne Grudem, schreibt:

Ich denke, dass die ganze Vorstellung von ‚gegenseitiger Unterordnung‘ als eine Interpretation von ‚einander untergeordnet zu sein‘ in Epheser 5,21 eine schrecklich falsche Idee ist ... Der erste Grund, warum ich denke, dass ‚einige zu anderen‘ ein besseres Verständnis von Epheser 5,21 ist, ist die Bedeutung des griechischen Worts *hypotasso* (‚unterworfen zu sein, ergeben zu sein‘). Obwohl manche behauptet haben, das Wort könnte bedeuten, ‚nachdenklich und rücksichtsvoll zu sein; aus Liebe handeln‘ (gegen den anderen). Es gibt keine überzeugenden Beweise, die zeigen, dass irgendein griechischer Sprecher des ersten Jahrhunderts es auf diese Weise verstanden hätte, denn der Ausdruck impliziert immer eine Beziehung des Gehorsams gegenüber einer Autorität (1).

Grudem gibt zu, dass die meisten Familienentscheidungen auf einem Konsens von beiden, Ehemann und Ehefrau, geschehen:

Für eine Ehefrau, die sich ihrem Mann gegenüber unterordnet, erfordert dies wahrscheinlich selten, dass sie tatsächlich den Befehlen oder Anweisungen zu gehorchen hat (obwohl es das manchmal einschließt); denn ein Ehemann wird eher wegen eines [neu] einzuschlagenden Kurses wegen einer Handlung [seine Frau] fragen und bei ihr Rat suchen und darüber diskutieren (vergleiche Philemon 8-9). Dies ist wahrscheinlich der Grund, warum Paulus den breiteren Ausdruck ‚sich unterordnen‘ benutzte, wenn er mit Ehefrauen sprach, anstatt das bestimmte Wort ‚zu gehorchen‘ (*hypakouo*, das er für Kinder [6,1] und für Diener [6,5] verwendete) zu benutzen.

Dennoch wird sich die unterwürfige Einstellung einer Ehefrau gegenüber der Autorität ihres Mannes in zahlreichen Worten und Taten täglich widerspiegeln und sich in der Achtung vor seiner Führung und durch ihre Anerkennung seiner letzten Verantwortung reflektieren, nachdem man wo möglich alles besprochen hat, ehe die ganze Familie beeinflussende Entscheidungen getroffen werden (1).

Gegenseitige Unterordnung

Paulus beginnt (Eph. 5,21-24) mit einer Ermahnung an Christen, sich einander unterzuordnen (V. 21). Gegenseitige Unterordnung scheint das Grundprinzip von Paulus in den Beziehungen zwischen Christen zu sein. Wenn er Probleme und Sorgen in verschiedenen Kirchen anspricht, sollten Galater 3,28, auf die sich Jewett als Magna Carta der Menschheit bezogen hat (142), und Epheser 5,21 beachtet werden. Diese Prinzipien gehen über die kulturellen und sozialen Normen zeitlos hinaus. Grenz schreibt:

Der offensichtliche Egalitarismus von Paulus betrifft Mann und Frau „in dem Herrn“ (das heißt, in dem Kontext der Kirche Christi) muss die Grundlage für unser Verständnis seiner Ansicht der Beziehung zwischen den Geschlechtern bilden, wie er selbst früher im Kontext der Ehe in der ersten Epistel an die Korinther (7,4) und auch in seiner Diskussion über christliche Führung in Ephesus erklärt (115).

Witherington stimmt überein: „[Epheser 5,21] ist eine an *alle* Kirchenmitglieder, männliche und weibliche, adressierte Ermahnung. Darum wäre es falsch zu sagen, sie würde hier lediglich die gegenseitige Unterordnung von ehelichen Partnern fordern. Sie fordert vielmehr die gegenseitige Unterordnung aller Christen zu einander, was natürlich eheliche Partner einschließt“ (*Genesis*, 156).

In diesen Epheserstellen verwendete Paulus nicht den bestimmten Ausdruck *gehorschen*. Er verwendete das griechische Wort *hypotasso*, welches in nichtmilitärischer Verwendung: „eine freiwillige Einstellung, nachzugeben, zusammen zu arbeiten, Verantwortung zu übernehmen und eine Last zu tragen“ bedeutet (Logos Bible Software, Strong’s Greek). Paulus bestätigt hier keineswegs absoluten Gehorsam, wie einige dogmatisch behaupten. Er spricht von einer freiwilligen Handlung durch die betroffene/n Person oder Personen.

Jewett bezweifelt die Logik von jenen, die diese Stellen verwenden, um eine patriarchalische Hierarchie in der Familie zu unterstützen. Er schreibt:

Jene, die sich für eine göttliche „Befehlskette“ in der Familie ereifern, diskutieren heute nicht wie in früheren Zeiten, dass Sklaven ihren Meistern unterworfen sein sollen. Aber sie behaupten oft, wenn Ehefrauen nicht ihren Männern unterworfen wären, dann wären auch die Kinder nicht ihren Eltern unterworfen; und dies würde Anarchie heraufbeschwören ... Offensichtlich müssen Kinder ihren Eltern untergeordnet sein, bis sie erwachsen und volljährig werden mit eigenen Rechten. Wenn dies eintritt, sind sie nicht mehr von ihren Eltern abhängig. Eltern versäumen oft zu bestätigen, dass dies aber der Fall ist. Und so machen sie sich und ihren Kindern ein erbärmliches Leben, weil sie nicht willig sind, ihr elterliches Regieren über sie aufzugeben. So ähnlich und vielleicht sogar noch tragischer machen Ehemänner das Leben ihrer Frauen erbärmlich, wenn sie sie die ganze Ehe hindurch wie Kinder behandeln (141).

Noch schrecklicher sind die physischen, emotionalen und sexuellen Missbräuche, die gegen Frauen und Kinder von Ehemännern und Vätern und im Namen von Gott und der Bibel begangen worden sind. Wie viele Menschen haben sich auf Grund des Missbrauchs der Heiligen Schrift von Gott, der Bibel und der Religion abgewendet?

Der Apostel Paulus schrieb die meisten Bücher des Neuen Testaments. Er hatte viel zu sagen. Aber es ist unklug, eine für alle Zeiten gültige Kirchendoktrin auf nur einer einzigen Schriftstelle zu gründen. Die Kirche muss das ganze Wort Gottes beim Ansprechen der Rolle von Frauen in Betracht ziehen und darf nicht den Evangeliumsbericht von der egalitären Behandlung von Frauen durch Jesus übersehen. Harkness schreibt:

Die Evangelien reflektieren die Erfahrung und die Erinnerungen der frühen Kirche. Aber das Bild von Jesus drückt klar aus - genug, um klar zu machen, dass er keine Minderwertigkeit der Frauen im Sinn hatte, wie man sie im zeitgenössischen Judentum und dessen Kultur sah und in einigen der Worte von Paulus gefunden zu haben glaubte. Die oft zitierten Worte von Paulus über das Schweigen und die Unterwerfung von Frauen waren nicht alles, was er sagte, und er schrieb wahrscheinlich auch nicht 1.Timotheus ... Auf dieser Grundlage für alle Zeit gültige Regelungen zu treffen, bedeutet, die tieferen und universellen Aspekte seiner Schriften zu verzerren und zu verbergen" (142-143).

Die Kirche muss darauf achten, keine Kirchendoktrin auf einige wenige Verse zu bauen, von denen Gelehrte zugeben, dass sie schwierig aus dem Griechischen zu übersetzen sind. Jene, die diese Schriften als Widerspruch von der allgemeinen Lehre des Paulus interpretieren, sind in Gefahr, eines der Grundprinzipien biblischer Interpretation zu verletzen.

Nach ihren Gaben

Von Miriam, Deborah und Huldah im Alten Testament bis hin zu Priscilla, Phoebe und Junia im Neuen Testament berichtet die Bibel, dass Gott begabte Frauen in den gleichen Funktionen wie Männer gebrauchte. Der Heilige Geist scheint nicht Frauen zu diskriminieren. Außerdem erwartet er, dass Frauen die Gaben, die er gegeben hat, ob natürliche Talente oder spezielle geistliche Gaben, in Christi Dienst anwenden.

Die meisten heutigen Kirchen und Gruppen erkennen, dass der Klerus die Arbeit der Kirche fest umklammerte und sich wie eh und je weigert, die geistlichen Gaben, die der Heilige Geist männlichen wie weiblichen Versammlungsbesuchern gegeben hat, zu erkennen und zu gebrauchen. Grenz schreibt:

Zentral zu der Aufgabe der Kirche, ihre Arbeit zu verrichten, ist die Begabung des Gottesvolks. Ein [optimaler] Dienst geschieht, wenn alle Personen ihre Geistesgaben einbringen, um den von Christus der ganzen Gemeinschaft anvertrauten Auftrag auszuführen (Röm. 12,3-8; 1.Kor. 12,4-31; 1.Pet. 4,10-11). Diese Wahrheit führt zu weit reichenden Folgen für den Dienst der Frauen. Es bedeutet, dass Frauen die ihnen vom Geist jeweils gegebenen Gaben verwenden müssen. Es gibt auch keine Beweise in diesen Texten, dass der Geist bei der Zuteilung irgendwelcher Gaben, einschließlich bei der Gabe der Leiterschaft, Geschlechtsüberlegungen anstellt (215).

Genau wie bei Männern sind nicht alle Frauen begabt, in jeder Funktion der Kirche zu dienen. Aber, wenn Gott eine Frau zu dienen begabt hat, sollte sie dem Beispiel ihrer früheren Schwestern folgen und sich vornehmen, zuerst Gott zu gefallen und diese Gabe im Vertrauen einzusetzen. Es gibt keine Beispiele in der Heiligen Schrift, wo Gott einer Frau für den Einsatz der Gaben, die er ihr gegeben hatte, Vorhaltungen gemacht hätte.

Dies soll nicht sagen, dass Frauen ihre Gaben in offener Rebellion gegen die Verwaltung ihrer jeweiligen Kirchen oder Gruppen missbrauchen sollten. Alle - Frauen und Männer - sollten geduldig innerhalb der Parameter ihrer jeweiligen Verwaltungen arbeiten, wo sie führend auf Veränderungen hin dienen können. Wenn Gott sie aber anders führt, haben sie die Wahl, ihre [Kirchen-]Zugehörigkeit zu ändern.

Eine nicht diskriminierende Religion

Viele weibliche Bekehrte werden im Neuen Testament erwähnt. Frauen wurden zu dieser neuen Religion, die sie nicht diskriminierte, hingezogen. Witherington erklärt:

Die Gemeinde Jesu gewährte sowohl vor als auch nach Ostern Frauen gemeinsam mit Männern (nicht, wie in einigen heidnischen Kulturen, von Männern getrennt) gleiches Recht, um voll und ganz an der Glaubensfamilie teilzunehmen. Dies war ein Recht, das Frauen im zeitgenössischen Judentum oder in vielen heidnischen Kulturen nicht hatten. Jesu Lehre von den Prioritäten in der Jüngerschaft, seine Bereitschaft, Frauen als seine Jünger und Reisebegleiter zu akzeptieren, und seine Lehre in Bezug auf Eunuchen und dem, was einen Menschen verschandelte, befestigte wirksam den Weg von Frauen, einen wichtigen Anteil an seiner Gemeinschaft beizutragen. *Jeder* konnte zu Jesus Vertrauen haben und ihm folgen - er bestand nicht auf anderen Erfordernissen für den Eingang in seine Glaubensfamilie (*Genesis*, 246-247).

Den Gottesdienst in der Kirche betreffend, zeigt die Bibel von ihren frühesten Anfängen, dass Frauen ein integraler Teil jedes Aspekts des kirchlichen Dienstes waren. Das schloss auch öffentliche Prophezeien und Lehren in der frühen Kirche ein.

Zugegeben, es war eine patriarchalische Gesellschaft, weshalb auch nicht so viele weibliche wie männliche Leiter erwähnt wurden. Doch die Namen der Frauen und ihre Beiträge zur Kirche, über die berichtet wird, zeigen die bedeutsamen Beiträge, die Frauen in der frühen Kirche leisteten.

Fortschritte für Frauen kommen nur langsam voran. Obwohl der Zweck dieser Studie nicht die feministische Befreiungsbewegung unterstützen soll, ist es interessant, dass die volkstümliche Unterdrückung der Frauen in Verbindung steht mit jeder Art von Unterdrückung. Er schreibt:

Die Frauenbewegung ist für die Befreiungsbewegung generell bedeutsam, weil sie ein Aufstand gegen die älteste, universellste und tiefste Form der Unterdrückung ist. Die Unterdrückung von Frauen ist ein Teil aller anderen Unterdrückungsformen Als eine Herausforderung der Stelle, die die Gesellschaft den Frauen zuteilte, sollen deshalb einige der tiefsten, ältesten und mächtigsten psychologischen und soziologischen Verhaltensmuster der Spezies Mensch dienen. Die Frauenunterdrückung zu verstehen, hilft, die Dynamik aufzudecken, die in jeglicher Form von Unterdrückung aktiv ist" (11, 12).

Die evangelische Kirche muss die Realität begreifen, dass wir im ... 21. Jahrhundert ... leben. Die Kultur wie auch starke biblische Beweise zugunsten der Gleichstellung erkennen Frauen und Männer als gleich an. Gesetzlich haben Frauen dieselben Rechte wie Männer und dieselben Arbeitsmöglichkeiten und dieselbe Vergütung für ihre Arbeit wie die Männer. Doch einige Kirchen folgen nicht diesem Beispiel der frühen Kirche, Frauen die Freiheit im kirchlichen Dienst zu gewähren.

Paulus grenzte die Frauen nicht aus vom Gebrauch der geistlichen Gaben, die Gott ihnen gegeben hat. Wie Grenz schreibt:

Paulus erlegt Frauen keine Einschränkungen auf, die Vielzahl ihrer Gaben im öffentlichen Gottesdienst einzusetzen. Er spricht nur das Verhalten von Frauen im Dienst an, kulturelle Empfindlichkeiten in den Beziehungen zwischen Männern und Frauen zu beachten. Der Apostel warnt die Korinther, dass nicht die Art und Weise, in welcher Frauen dienen, etwa kulturelle Normen verletzen und so das Evangelium in Verruf bringen (117).

Frauen sind im Dienst der Kirche gleich. Sie sind keine niedrigere Ordnung der Menschheit, die nur Christen zweiter Klasse sein können. Das Gewicht der biblischen Beweise zeigt, dass Frauen im Neuen Testament häufig in einer Vielfalt von verantwortlichen Positionen dienten. Zur Ordination schreibt Witherington:

Die Frage der Ordination von Frauen wird im Neuen Testament weder erörtert noch entlassen. Wir finden aber kein Material, das solch eine Möglichkeit ausschließt. Wenn die Möglichkeiten für Frauen in den frühesten Kirchen, wie im NT bezeugt, in den folgenden Generationen als Modelle der Kirchenpraxis betrachtet werden sollten, dann sollte beachtet werden, dass Frauen in der Zeit des NT schon Aufgaben durchführten, die in späteren Ären mit dem ordinierten Klerus in Verbindung standen (*Earliest Churches*, 220).

Liefeld und Tucker stimmen überein:

Wie Petrus erklärt, bekräftigt die Pfingsterfahrung in ihrem Kern, dass Gott seinen Geist auf ‚alles Volk‘ ausgegossen hat (nicht nur auf einige Propheten oder Prophetinnen, wie in der Zeit des Alten Testaments). Er fährt fort: „Und es wird geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da werde ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter werden weissagen, und eure Jünglinge werden Gesichte sehen, und eure Ältesten werden Träume haben; ja, auch über meine Knechte und über meine Mägde werde ich in jenen Tagen von meinem Geiste ausgießen, und sie werden weissagen“ (Apg. 2,17-18). Man wird schwerlich eine Formulierung finden, die eindeutiger als diese ist, dass die Gabe des Geistes Gottes und der daraus folgende prophetische Dienst in der Kirche jetzt vollständig und gleich sowohl Frauen als auch Männern zugewiesen wurde. Wir sehen hier eine doppelte Kraft: (1) ein prophetischer Text im Alten Testament (Joel 2,28-32) hebt die Rolle von Frauen hervor, und (2) Petrus, der mit dem Heiligen Geist erfüllt und so unter der Leitung Gottes stand, wählte diesen Text, um den Beginn des Zeitalters des Geistes zu beschreiben und zu erklären (64).

In Anerkennung der biblischen Beweise und mit Hinweis auf die Kultur, leugnen nicht alle Gruppen die volle Beteiligung ihrer weiblichen Bekehrten. Wie schon oben erwähnt, hinken jedoch einige evangelische Kirchen nach, statt größere Unterstützung für Frauen zu erwägen, wie Jesus Christus, das wesentliche Vorbild, es tat,. Es ist eine Schande, dass die heutige Kultur eher bereit ist, Frauen zur Führerschaft zu ermutigen als diese Kirchen,.

Paulus interessierte sich für soziale und kulturelle Normen. Diese Kirchen sollte das ebenso interessieren. Wie lange übersehen sie mehr als die Hälfte ihrer menschlichen Ressourcen? Diese religiösen Gruppen haben eine ganze Generation von Frauen verloren und verlieren vielleicht noch eine weitere, weil sie auf ihrem Patriarchalismus bestehen und dabei noch meinen, im Namen Gottes und der Heiligen Schrift zu handeln. Was für eine Tragödie.

Tatsächlich würden christliche Männer und Frauen gut daran tun, aufzuhören, sich über Geschlecht und verwandte Angelegenheiten zu streiten, und statt dessen zu beginnen, zusammen zu arbeiten, um das Evangelium einer leidenden Welt zu bringen. Gretchen Gaebelein Hull schreibt:

Sowohl Männer als auch Frauen haben den gleichen Wert; beide Geschlechter können Gott kennen erlernen; beide können für eine schmerzvolle Welt ein göttliches Abbild sein. Also müssen wir daran arbeiten, ein Klima zu schaffen, das beide Geschlechter als ebenbürtige Kinder Gottes bestätigt, wo beide Geschlechter ausführlich alles über Gott studieren können und wo beide Geschlechter frei sind, ihre Gaben im Dienst zu verwenden, um so ein Abbild Gottes zu sein (224).

Viele Bücher und Papiere sind geschrieben worden, um Frauen zu unterstützen, größere Anerkennung und Bevollmächtigung zu bekommen, aber der Kampf ist noch nicht vorüber. Charles Hall, stellvertretender Professor der Soziologie von Thousand Oaks Christian University in Kalifornien, USA, berichtete von einem Gutachten, das von 4.800 religiösen Aktivisten aus acht nationalen Gruppen erstellt wurde. Danach stimmten „61% des linken (religiösen) Lagers und 11% des rechten Lagers für gleiche Rechte für Frauen“. Es ist entsetzlich, dass sich nur 61 Prozent jener religiösen Aktivisten, die sich selbst als progressiv religiös betrachteten, für gleiche Rechte für Frauen stark machten.

Ordiniert, aber nicht akzeptiert

Es ist bedauerlich, dass selbst solche Kirchen, die Frauen ordinieren, ihre weiblichen Pfarrer nicht mit ihren männlichen Kollegen gleich behandeln. Eine Bischöfin von der evangelischen lutherischen Kirche in Amerika überreichte eine Studie, in der sie die Platzierung des weiblichen Klerus mit dem männlichen Klerus verglich. John Dart schreibt:

Eine Umfrage bei fast 1.700 weiblichen Geistlichen in der evangelischen lutherischen Kirche in Amerika fand heraus, dass sie im Durchschnitt mehr als sechs Monate auf eine Stelle warteten, gegenüber etwa 3 ½ Monaten für ihre männlichen Kollegen ... Der Altersfaktor hatte, wie die Umfrage herausfand, bei lutherischen Frauen (die 13% vom Klerus der Kirche ausmachen) einen stärkeren Einfluss als bei Männern. Das durchschnittliche Alter von Frauen bei ihrer Ordination war 35, das von Männern 29 Jahre. „Es ist wirklich doppelt schlecht,“ sagte Rev. Janice Erickson-Pearson aus Chicago, einer Mitverfasserin der Studie" (B4).

Frauen sind nicht soweit vorangekommen, als man erwarten könnte. Kirchenhistorikerin Ruth Tucker spricht dieses Problem an:

Es wird oft angenommen, dass sich die Möglichkeiten für Frauen im kirchlichen Dienst im letzten Jahrhundert ausgedehnt haben und dass christliche Leiter ihre früher einmal so starren Einschränkungen für die Übernahme von Führungsrollen durch Frauen in der Kirche, zuhause (USA) und im Ausland, gelockert haben. Diese Annahme ist in den meisten der bedeutenderen Kirchen wohlbegründet. Presbyterianer, Methodisten, Episcopale und einige lutherische Gruppen haben die Türen für den Dienst von Frauen auf allen Ebenen weit geöffnet ... Es ist interessant, dass im letzten Jahrhundert in den meisten konfessionellen evangelischen Gruppen ein fast entgegengesetzter Trend aufgetreten ist. Im späten 19ten und frühen 20. Jahrhundert erfreuten sich Frauen in diesen neu gegründeten Gruppen beispielloser Möglichkeiten des Dienstes auf allen Ebenen kirchlicher Aktivitäten ... Die Änderung in den Einstellungen zu Frauen ist teils wegen der Institutionalisierung von vielen dieser evangelischen Gruppen aufgetreten. In ihren Gründungsjahren hingen praktisch alle konfessionellen Bewegungen überall in der Kirchengeschichte stark vom Dienst der Frauen und Laienmitgliedern ab. Sobald sich aber diese Gruppen fest etablierten und nach Legitimität ihres Dienstes strebten, wurden Frauen und mindergebildete, nicht ordinierte Männer von Amts- und Führungsrollen ausgeschlossen (1).

Die Kirche, wie viele konservative Institutionen, ändert sich nur langsam. Wenn größere Entscheidungen getroffen werden oder sich bedeutendere Führungspositionen eröffnen, werden weibliche Leiter oft übersehen. Rachel Stotts schreibt:

Die Kirche ist generell gegenüber allen kulturellen Trends und Änderungen misstrauisch und entspricht oft jenen kulturellen Änderungen mit einer 'um den heißen Brei gehen'-Mentalität. Zitat einer Pfarrerin: „Nun, da Frauen aufstehen und auf Gleichheit in der Kirche drängen, akzeptiert der Rest der Welt ihr Handeln; es ist die Kirche, die ihre Einstellung erneut beurteilen muss" (15).

Frauen können ein Gleichgewicht in Entscheidungsfindungen, das in vielen Gemeinden und Gruppen fehlt, beisteuern. Welche Botschaft für Morgen geben diese Kirchen begabten, jungen Frauen weiter, wenn sie das Führungspotential der Frauen in der heutigen Kirche derart einschränken? Wie wird sich dies aber auf die Zukunft der Kirche auswirken?

Der Statistiker George Barna bemerkt: „Frauen bilden die Basis des christlichen Glaubens in den USA. Wenn ihr Engagement für das Christentum weiter schwindet, dann wird auch die Gesundheit und die Vitalität des Christentums in Amerika schwinden" (Zitat aus Worship Leader, 22).

Für das Wohl der Kirche ist es an der Zeit, dass christliche Führungsgelegenheiten uneingeschränkt für Frauen zugänglich gemacht werden. Ein größerer Prozentsatz von Frauen, die sich von Gott zum kirchlichen Dienst berufen fühlen, tritt in Priesterseminare ein. Doch nachdem sie ihr Geld bezahlt, ihre Studien beendet und ihre akademischen Grade erhalten haben, entsteht die Frage: wo werden diese ausgebildeten Frauen, mit ihren Zeugnissen in der Hand, dienen? Wird man sie zum Dienst begrüßen oder ihnen die Ausgangstür zeigen?

Von Gott gegebener Verstand

Wie bei einigen anderen moralischen und ethischen Fragen, zum Beispiel zur Frage der Sklaverei, gibt die Bibel keine absoluten Antworten über die Rolle von Frauen. Aber wie bei der Sklaverei, die in der Heiligen Schrift eher bestätigt statt abgeschafft wurde, scheint es eine Flugbahn von der Hierarchie weg und hin zu Freiheit zu geben (Apg. 2,16-17; Gal. 3,28). Diese Flugbahn wurde zuerst anerkannt, als der Heilige Geist die Gleichheit zwischen Juden und Nichtjuden zeigte (Apg. 10,9-28; Apg.15,6-11; Gal. 2,14-16). Später erkannten Christen auch, dass es keinen Unterschied zwischen Sklaven und Freien gab (Gal. 3,28; Eph. 6,5-9). Jetzt scheint die Zeit erfüllt zu sein, die Gleichheit zwischen Männern und Frauen zu verstehen, die zusammen in Jesus Christus vereinigt sind.

Gott schuf den Menschen nicht nur mit Verstand, er rüstet auch Männer und Frauen, wenn sie wiedergeboren werden, mit weiterem geistlichen Einblick aus. Ein aufgeklärter Baptistenpfarrer schrieb diese Nachricht im Internet:

Ich bin in einer traditionellen Kirche – Baptisten -, die die Glaubenstaufe in jedem Alter praktiziert, in dem jemand seinen Glauben an Christus für sich selbst bekennt. Dann versuchen wir (oder wenigstens ich), unseren jungen Leuten beizubringen, dass ihre Taufe die Grundlage ist (wie die Schöpfung des Menschen im Ebenbild Gottes geschah) für die volle Gleichheit von Mann und Frau in Christus. Ich verwende stets die Stelle in Gal. 3,27-29 in Verbindung mit der Taufe... Oftmals, wenn wir Mädchen und Frauen taufen, zitiere ich Molly Marshalls wunderbare Beobachtung: „Beschneidung, das Zeichen des Alten Bundes, erhielten nur die Männer. Die Taufe, das Zeichen des Neuen Bundes in Christus, erhalten Mann und Frau gleichermaßen. Wir haben noch nicht einmal angefangen, die Bedeutung dieser Tatsache auszupacken". Wenn wir vorhaben, eine Grenzlinie zu ziehen, über die Frauen nicht gehen dürfen, dann sollte diese Linie nicht bei der Ordination, sondern bei der Taufe gezogen werden. Kirchen, die Mädchen taufen, haben kein Recht, gegen die Ordination von Frauen zu sein (Lamar Wadsworth, lw.Sou.Ry.Steam@juno.com).

Die Nichtdiskriminierung von Frauen durch diesen Pfarrers ermutigt Frauen, sich zu seiner Kirche hingezogen zu fühlen - genauso wie die Frauen des ersten Jahrhunderts sich zu den frühen christlichen Kirchen hingezogen fühlten. Diese Kirche hat großes Wachstumspotential.

Schlussfolgerung

Der Schöpfungsbericht liefert überzeugende Beweise, dass Gott nicht beabsichtigte, dass Männer über Frauen herrschen sollten. Was Gott ursprünglich anordnete war gut. Die Unterwerfung der Frauen konnte nicht sowohl gut, als auch eine Folge der Sünde sein.

Im Schöpfungsbericht sagte Gott, es wäre nicht gut, dass der Mann alleine ist. Von Anfang an bestimmte er, dass Männer und Frauen zusammen arbeiten sollten, um über seine Schöpfung zu herrschen. Aber bis zu diesem Tag sind Frauen davon ausgeschlossen, am Entscheidungsfindungsprozess in einigen Kirchenverwaltungen Teil zu haben, selbst an solchen Entscheidungen, die direkten Einfluss auf Frauen haben. Der Schöpfungsbericht offenbart, dass dies ursprünglich nicht Gottes Absicht war.

Gott gebrauchte Frauen auch im Alten Testament in verschiedenen Aufgaben, einschließlich Führungsaufgaben im religiösen und militärischen Bereich. Sein Wille zeigte einen höheren Standard, als das patriarchalische System dieser Zeit, und deutete auf eine neue Freiheit in Christus hin.

Trotz des weit reichenden Patriarchalismus im ersten Jahrhundert zeigt die Bibel immer wieder, dass sich Jesus nicht an religiöse und soziale Traditionen in Bezug auf Frauen gebunden sah. Er redete mit Frauen öffentlich, heilte sie, lehrte sie und berief sie in seinen Jüngerkreis. Die Kirche muss darauf achten, Jesu Beispiel zu folgen.

Die Kraft der biblischen Beweise unterstützt die Tatsache, dass Frauen bei der Errichtung der Kirchen in der neutestamentlichen Ära ihre geistlichen Gaben zum Dienst in Führungspositionen bei allen Gelegenheiten einbrachten. Die Kirche wuchs phänomenal. Paulus lobte Frauen als Kollegen und Mitdiener im kirchlichen Dienst.

Eine Theologie, die unsensibel ist gegenüber dem biblischen Bericht über uneingeschränkte Einsatzmöglichkeiten von Frauen, könnte der Grund sein, warum die Kirche für jüngere Frauen nicht attraktiv ist. Würden Frauen dieselben Gelegenheiten in der Kirche erhalten wie Männer, dann erlebte die Kirche ein viel höheres Wachstumspotential, und das Evangelium vom (König-)reich [Gottes] würde gut vorankommen.

Die Kirche muss beachten, dass der Auftrag Jesu Christi, der Welt das Evangelium zu bringen (Matt. 28,19-20), allen Christen gegeben wurde, ohne Rücksicht auf ihre Rasse, ihre soziale Schicht oder ihr Geschlecht. Es gibt in Jesu Augen keine Christen zweiter Klasse. Versöhnung zwischen den Geschlechtern, den gesellschaftlichen Schichten und der Gleichheit der Geschlechter nützen sowohl Männern als auch Frauen in ihrem Dienst zur Ehre Gottes.

Einige amerikanische evangelische Gruppen ordinieren Frauen, zum Beispiel, die Evangelische lutherische Kirche in Amerika, die Amerikanischen Baptistenkirchen, die Christliche Kirche (Disciples), die Vereinigte Kirche Christi, die Presbyterianischen Kirchen der USA und die Vereinigte Methodistische Kirche. Andere sind außerstande, sich in dieser Frage zu einigen, und manche weisen die Idee pauschal zurück.

In dieser Kultur wird Sklaverei als barbarisch betrachtet. Die Rasse - vorausgesetzt jemand ist männlich – stellt keine Begrenzung dar für den Dienst in irgend einer Position in der Kirche. Beschränkungen dieser Art sind bereits entfernt worden. Es ist Zeit, begabten Frauen aller Rassen dieselbe Überlegung zu gewähren und zu dienen zu erlauben, wo immer der Geist es zeigt.

Bibliography

- Bruce, F.F. Commentary on Galatians. New International Greek Testament Commentary. Grand Rapids, Michigan: Eerdmans Publishing Company, 1982.
- Carson, D.A., contributor. Piper, John, and Grudem, Wayne, editors. Recovering Biblical Manhood & Womanhood—a Response to Evangelical Feminism, Wheaton, Illinois; Crossway Books, 1991.
- Culver, Robert D., contributor. Clouse, Bonnidell and Robert G., editors. Women in Ministry—Four Views. Downers Grove, Illinois: InterVarsity Press, 1989.
- Dart, John. "Lutheran Women Wait Longer for Pastor Jobs, Survey Finds," The Los Angeles Times. May 3, 1997.
- Foh, Susan T., contributor. Clouse, Bonnidell and Robert G., editors. Women in Ministry—Four Views. Downers Grove, Illinois: InterVarsity Press, 1989.
- Folk, Jerry. Doing Theology, Doing Justice. Minneapolis, Minnesota: Fortress Press, 1991.
- Grenz, Stanley J. with Kjesbo, Denise Muir. Women in the Church, A Biblical Theology of Women in Ministry. Downers Grove, Illinois: InterVarsity Press, 1995.
- Grudem, Wayne. "The Myth of 'Mutual Submission,'" CBMW News. Vol. 1, No. 4, October 1996.
- Hall, Charles. "Religion," The Los Angeles Times. September 20, 1997.
- Harkness, Georgia. Women in Church and Society. Nashville, Tennessee: Abingdon Press, 1972.
- Hayter, Mary. The New Eve in Christ. Grand Rapids, Michigan: Eerdmans Publishing Company, 1987.
- Hull, Gretchen Gaebelein. Equal to Serve. Tarrytown, New York: Fleming H. Revel Company, 1987, 1991.
- Jewett, Paul K. Man as Male and Female. Grand Rapids, Michigan: Eerdman's Publishing Company, 1975.
- Liefeld, Walter, and Tucker, Ruth A. Daughters of the Church. Grand Rapids, Michigan: Zondervan Publishing House, 1987.
- Martin, Ralph P. The Spirit and the Congregation, Grand Rapids, Michigan; Eerdman's Publishing Company, 1984.
- May, Grace Ying, and Joe, Hyunkhe Pokrifka. "Setting the Record Straight," Priscilla Papers. Vol. 11, No. 1, Winter 1997.
- Ortlund, Jr., Raymond C., contributor. Piper, John, and Grudem, Wayne, editors. Recovering Biblical Manhood & Womanhood—a Response to Evangelical Feminism, Wheaton, Illinois; Crossway Books, 1991.
- Pearson, Sharon. "Women in Ministry: A Biblical Vision," Wesleyan Theological Journal. Vol. 31.1, 1996.
- Ridderbos, Herman. Paul: An Outline of His Theology. Grand Rapids, Michigan: Eerdman's Publishing Company, 1972.

Riddle, Melissa. "Women, What They Bring to Worship," *Worship Leader*. March/April 1997.

Sailhamer, John H., contributor. Gaebelin, Frank E., general editor. "Genesis," *The Expositor's Bible Commentary*. Grand Rapids, Michigan: Zondervan Corporation, 1990.

Scanzoni, Letha Dawson and Hardesty, Nancy A. *All We're Meant to Be*. Grand Rapids, Michigan; Eerdmans Publishing Company, 1992.

Stotts, Rachel. "Women Leaders: Are They Accepted?" *Light and Life*, February 1997.

Towner, Philip H. *1-2 Timothy & Titus*. Downers Grove, Illinois: InterVarsity Press, 1994.

Tucker, Dr. Ruth. "How Faith Mission Pioneers Understood Women's Roles," *Evangelical Missions Quarterly*, April 1988.

Van Leeuwen, Mary Stewart. *Gender & Grace*. Downers Grove, Illinois: InterVarsity Press, 1990.

Waltke, Bruce K. "1 Timothy 2:8-15: Unique or Normative? A Response to Gordon Fee," reprinted in *CBMW News*. Vol. 1, No. 4, October 1996.

Wenham, Gordon J. "Genesis 1-15," *Word Biblical Commentary*, Vol. 1. Waco, Texas: Word Books, Publisher, 1987.

Witherington III, Ben. *Women in the Earliest Churches*. Cambridge, Great Britain: Cambridge University Press, 1988.

Witherington III, Ben. *Women and the Genesis of Christianity*. Cambridge, Great Britain: Cambridge University Press, 1990.

Wright, George W., contributor. Piper, John, and Grudem, Wayne, editors. *Recovering Biblical Manhood & Womanhood—a Response to Evangelical Feminism*, Wheaton, Illinois: Crossway Books, 1991.

—"Women Preach or Be Ordained?" copyright 1997, Worldwide Church of God

#

Engl. Artikel: **Women in the Church** – Autor: Sheila Graham, Pasadena, California

Bibelübersetzung: Genfer-Bibel